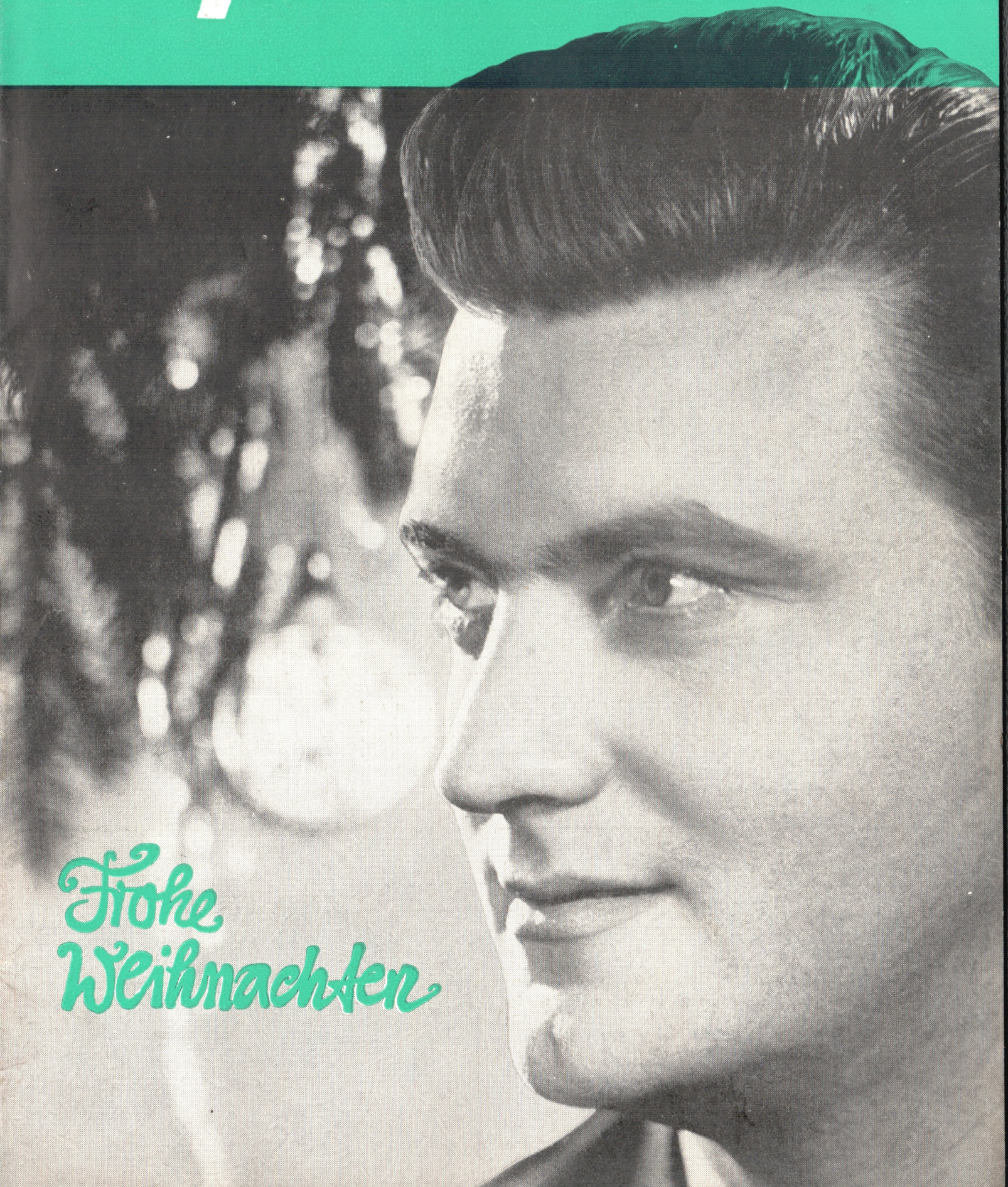
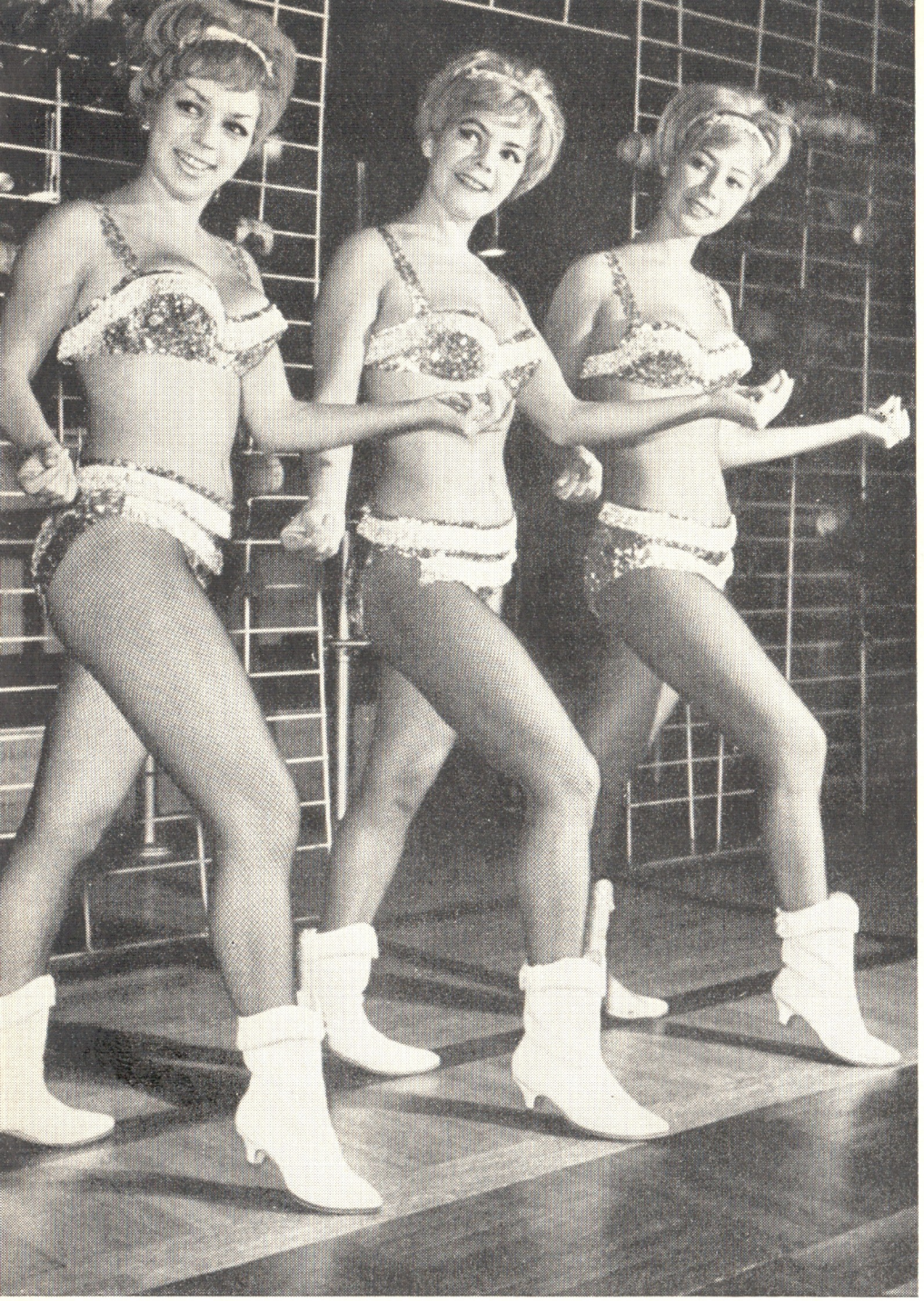
melodie und rhythmus 24





Das Tanztrio „Melody" aus der ČSSR mit den Damen Blanca, Eva und Elena gastierte in der Berliner Opern-Bar. Sie tanzten Charleston, Hully Gully und Kombinationen rhythmischer Tänze. An verschiedenen Ballettschulen ausgebildet, lernten sich die drei Tänzerinnen in der Alhambra-Revue kennen. Sie arbeiten seit einem Jahr zusammen. Vorher gastierten sie in Italien, Bulgarien und Rumänien.

FILM UND JAZZ hieß ein Programm, das der Jazzklub in Karlovy Vary zum Abschluß der Saison vorstellte. In dieser Veranstaltung brachte man Aufnahmen von Ensembles, die die ersten Plätze in der Stimmumfrage der tschechischen Musikzeitschrift „Melodie" einnehmen. Weiterhin wurden Filmstreifen von tschechischen und ausländischen Ensembles gezeigt.

EIN MUSEUM des französischen Chansons, in dem wertvolle Zeugnisse dieses volkstümlichen Genres aufbewahrt werden sollen, wurde kürzlich in Paris der Öffentlichkeit übergeben. In der Eröffnungsveranstaltung traten bedeutende französische Chansonniers wie Brassens, Trenet, Barrieré, Becaud und Aznavour auf. Sie stellten die Einnahmen dieser Veranstaltung dem Museum zur Verfügung.

SPENCER WILLIAMS, Pianist und Komponist, verstarb in New York im Alter von 76 Jahren. Der 1889 in New Orleans geborene wurde durch Kompositionen wie den „Royal Garden Blues", „Mr. Jelly Roll" und den „Basin Street Blues" bekannt.

Titelbild: Peter Wieland, den wir nur ganz selten mit einem Tagesschlager hörten, hat sich über viele Jahre seine Popularität erhalten. In letzter Zeit gilt seine große Liebe dem Berliner Musical-Ensemble, das mit den Melodien aus „My fair Lady" im Bezirk Gera sehr erfolgreich gastiert.

Rücktitel: Stimmungsvoller Höhepunkt und Ausklang der Berliner Festtage 1965 war auch in diesem Jahr wieder der große Abschlußball mit einem internationalen Tanzturnier. Zum Tanz spielten die Orchester Günter Gollasch und Wolfgang Moeser.

MELODIE UND RHYTHMUS

Cocktail

Großen Anklang fand die dritte Bärbel-Wachholz-Schau unter dem Motto „Mach Musik mit mir". Die ersten beiden hießen „Musik im Blut" und „Sing mit mir". Neben Bärbel Wachholz wirkten mit: A. Kämpf, die Amigos, Edelfried, die Werner-Pfüller-Singers und das Werner-Pfüller-Sextett.

IN BURGAS (Bulgarien) fand kürzlich eine in ihrer Art erste Balkaniade des Volksliedes statt. Vertreter aus Albanien, Bulgarien, Griechenland, Jugoslawien, Rumänien und der Türkei wirkten an dem reichhaltigen Programm mit.

●

ERSTMALIG erscheint im Verlag Lied der Zeit ein „Chorusbuch" mit den bekanntesten und zum Evergreen gewordenen Schlagern vergangener Jahre. Da außer der C-Stimme auch eine E^b- und eine B^b-Stimme in der Ausgabe enthalten sind, wird es viele Kapellen in die angenehme Lage versetzen, auf spezielle Wünsche des Publikums eingehen zu können.

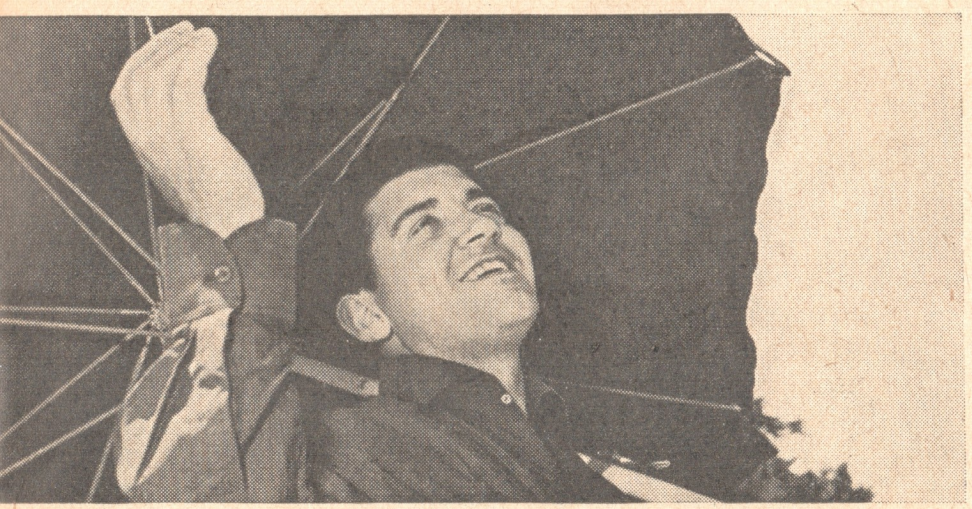
●

„KULTURGESCHICHTE DER OPERETTE" von Victor Gruns, ein Standardwerk über die heitere Muse, erwarb der Musikverlag VEB Lied der Zeit als Subverleger für die DDR und die Volksdemokratien.

●

NATIONALPREISTRÄGER ANDRE ASRIEL hat seine Manuskriptarbeit an dem Buch über den Jazz zum größten Teil beendet. Somit steht einer Veröffentlichung dieses Buches im Jahre 1966 nichts mehr im Wege.

ABENDS KOMMEN DIE STERNE, diesen bekannten Titel von Seeger/Schüller erwarben im Subvertrieb vom Harth Musik Verlag die Schweiz, Schweden, USA, Westdeutschland und Westberlin, Österreich, England, Dänemark und Norwegen. Ulla Wiesner sang diesen Titel bei Polydor ein.



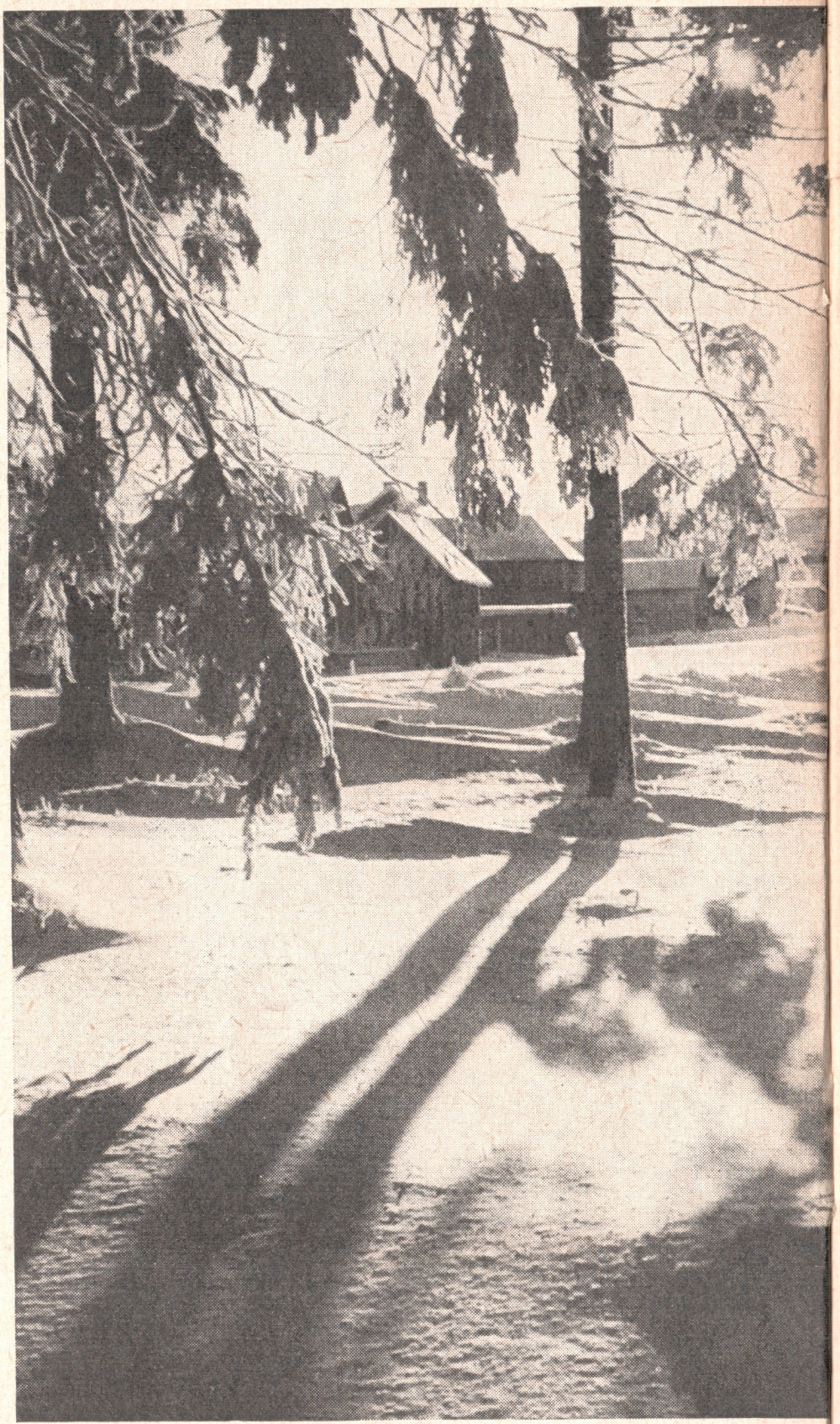
Georg Kapernaros gastierte zum zweitenmal in der DDR. Die Liebe zum Gesang bewog ihn, seine Stimme ausbilden zu lassen. Nach 6jährigem Studium an der Musikakademie in Athen führten ihn Tourneen durch alle großen Städte des In- und Auslandes. Auch in der DDR erwarb er sich schnell eine große Anhängerschar.

INHALT

Seite 2: Weiße Weihnacht · Seite 5: DDR-Schlager-Spitzenparade · Seite 8: Zwei Küsse beim Nachhausegehn · Seite 10: 2000 Mark sind zu gewinnen Seite 12: Wohin mit den Gitarren? · Seite 14: Was man hört – worüber man spricht · Seite 16: „Traumland im Schnee" · Seite 18: Sterne von gestern: Hans Albers · Seite 21: Stimm- und Stilübungen für Jazz- und Tanzmusiksänger Seite 22: Merseburg 65 · Seite 25: Hans Pitra

PREIS DES EINZELHEFTES 0,60 MDN

Weiße Weihnacht



Weihnachten steht vor der Tür! Die Abende werden länger, und dort, wo im Kreise der Familie die alten und vertrauten Weihnachtslieder selbst nicht mehr gesungen oder musiziert werden, hat der Rundfunk in seinen Programmen, die Schallplatte mit einem reichen Angebot das Bedürfnis nach weihnachtlichen Klängen berücksichtigt. Zu den alten Weisen sind neue dazugekommen, die melodisch und rhythmisch die Stimmung eingefangen haben. Am bekanntesten unter den neueren Liedern ist zweifellos Irving Berlins „White Christmas" geworden.

White Christmas – Weiße Weihnacht, die stimmungsreiche Melodie von Irving Berlin stand schon bei vielen Winterschlagern Pate. – Sie war und blieb immer wieder nachahmenswertes Vorbild. Aber es ist nicht einfach, ein gleichermaßen „eingängiges“ wie anspruchsvolles Winterlied zu schreiben, und so verbleiben viele im Schatten der „Weißen Weihnacht“, obgleich sich viele Gestaltungsmöglichkeiten für neue Weihnachtslieder anbieten – textlich wie auch musikalisch. Nur macht es eben Mühe, erfordert einen wirklichen Einfall, eine neue Idee. –
Kein Fest des Jahres, keine Jahreszeit hat sich ein so reiches und vielfältiges Liedgut geschaffen wie die Winter- und Weihnachtszeit. Es ist natürlich, daß auch unsere Komponisten der heiteren Muse immer wieder angeregt werden, dem Bedürfnis nach winterlichen Schlagern zu entsprechen. Nur scheint es so, daß man gerade bei diesem von Schlagerkomponisten so stiefmütterlich behandelten Genre melodisch, textlich und vor allen Dingen im Arrangement festgefahren ist. Mit Glöckchenklang allein kann man keine Weihnachtsstimmung mehr machen. Hier muß man musikalisch mehr Mut haben und sich nicht immer wieder an erfolgreichen Vorbildern orientieren.

Alle Jahre wieder – „Wie im Märchen“

Wolfgang Kähne schrieb vor einiger Zeit einen langsamen Winterwalzer, der auch als Orchesterfassung ohne Gesang Raum in den Tanzmusikprogrammen aller Jahreszeiten finden konnte. Er nannte ihn „Wie im Märchen“. Fred Frohberg war und ist einer unserer ganz wenigen Interpreten, die sich Kompositionen solcher Art mit allen guten stimmlichen und persönlichen Voraussetzungen annehmen können. Nicht umsonst ließ seine Interpretation „Wie im Märchen“ zu einem unserer gern gehörten Weihnachtstitel werden.
In diesen Wochen kam eine neue Winter-Schlagerplatte bei Amiga heraus. Dieses Mal gleich zwei Kompositionen von Wolfgang Kähne nach den Texten von Gerd Halbach. Seite A bringt einen langsamen Walzer mit dem Titel „Traumland im Schnee“, quasi eine Nachempfindung seines „Märchentitels“, zumal einige Textbegriffe hier neu verarbeitet wurden. „Flocken fallen vom Himmel“, ein langsamer Foxtrott, hören wir auf der B-Seite. Der Sänger beider Lieder ist Robby Lind. Die Arrangements beider Weihnachtslieder verzichten wie viele vorher nicht auf Glöckchenklang, Streicherteppich und großen Chor ...

Mangelndes Interesse an neuen Weihnachts-Schlagern?

Neu in diesem Jahr ist auch eine Komposition von Georg Möckel nach Versen von Bodo Krautz, „Weihnacht überall“. Roland Neudert besingt hell leuchtende Kinderaugen im Kerzenschein. Herbert Roth produzierte unlängst vier eigene Winterlieder mit seiner Instrumentalgruppe bei Radio DDR, von denen uns die „Bauden-Polka“ am vielversprechendsten erscheint. – Ansonsten registrierten wir wieder einmal das Desinteresse unserer Autoren am Schaffen neuer Winterschlager. So werden wir auch in diesem Winter den älteren Liedern lauschen und uns vom „Zauber der Winternacht“, „Veilchen im Winter“ und „Seemannsweihnacht“ – um nur Titel unserer Komponisten zu nennen – in Weihnachtsstimmung versetzen lassen.

Liebe Schlagerfreunde!

Ein Jahr geht zu Ende, mit ihm eine Folge von zwölf DDR-Schlager-Spitzenparaden, die an interessanten Blickpunkten und Diskussionsthemen kaum Wünsche offenließ. – Frank Schöbel begann und beschließt das Jahr mit einem eindeutigen Spitzenschlager. Dicht dahinter, mit knappem Punkteabstand, Titel, deren Beliebtheit sich in Rundfunksendungen und Schallplattenkäufen widerspiegelt.

Heft 1/66 von „Melodie und Rhythmus" bringt eine Zusammenfassung aller DDR-Spitzenparaden des Jahres 1965. Damit verbunden ist eine Auswertung, die sicher auch Ihr Interesse finden wird. Es geht darum, die Schlager festzustellen, die sich im Laufe eines ganzen Jahres am günstigsten plazieren konnten und somit wahre Schlager des Jahres sind.

Auch diesmal geben die kleineren Ziffern unter den jeweiligen Platznummern die Plätze in den Vormonaten an.

Wieder danken wir folgenden Helfern für ihre freundliche Unterstützung:

Rundfunk
„Schlager-Revue"
„Schlager-Abc"
„Von Monat zu Monat"
„Schlager-Briefkasten"

Schallplatte (folgende repräsentative Schallplattengeschäfte melden ihren Schallplattenverkauf)
„Bild und Ton", Karl-Marx-Stadt
„Die gute Schallplatte", Berlin-Weißensee
„Die Schallplatte", HO Leipzig
„Die Schallplatte", HO Rostock
HO-Musikhaus Cottbus

Verlage (berücksichtigt werden hier die Kapellenaufführungen und der Notenverkauf)
VEB Lied der Zeit, Berlin
Harth Musik Verlag, Leipzig

Die ordnungsgemäße Zusammenstellung der Fakten erfolgt unter Kontrolle von Dr. jur. Anselm Glücksmann.

DDR-SCHLAGER-SPI

1 — —
BABY, DU BIST O. K.
Interpret: Frank Schöbel · Text: Jürgen Degenhardt · Musik und Arr.: Gerd Natschinski · Prod.: Amiga Vlg.: Harth

2 7 —
EINMAL IST KEINMAL
Interpret: Britt Kersten · Text: Wolfgang Brandenstein · Musik und Arr.: Gerhard Siebholz · Prod.: Amiga Vlg.: Lied der Zeit

3 3 —
EIN KLEINES BILD VON DIR
Interpret: Andreas Holm · Text: Will Horn · Musik: Ralf Petersen · Arr.: Günther Kretschmer · Prod.: Berliner Rundfunk · Vlg.: Lied der Zeit

10 21 —
LETKISS-BOY
Interpret: Anna Prucnal · Text: Jürgen Degenhardt · Musik: Gerd Natschinski · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

11 25 —
NICHTS GEHT ÜBERS SCHLAFENGEHN
Interpreten: Anna Prucnal und Eva-Maria Hagen · Text: Jürgen Degenhardt · Musik: Gerd Natschinski · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

12 13 —
WANN WIRD ES WIEDER SO SCHÖN
Interpret: Rica Deus · Text: Jo Schulz · Musik: Georg Möckel · Prod.: Berliner Rundfunk Vlg.: Harth

13 7 —
KLEINE SCHICKE SCHUHE
Interpret: Roswitha · Text: Dieter Lietz Musik: Joachim Dannenberg · Prod.: Berliner Rundfunk · Vlg.: Lied der Zeit

14 5 2
KÜSSE KOSTEN KEIN GELD
Interpret: Gitti und Rena · Text: Joachim Hertz · Musik: Günther Kretschmer · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

TZENPARADE

NOVEMBER / DEZEMBER

4 — —
VERSUCH'S NOCH MAL MIT MIR
Interpret: Ingo Graf · Text: Dieter Schneider · Musik: Hartwig Runge Arr.: Gerhard Kneifel · Prod.: Amiga Vlg.: Lied der Zeit

5 4 19
ZWEI KÜSSE BEIM NACHHAUSEGEHN
Interpret: Ina Martell · Text: Dieter Schneider · Musik: Ralf Petersen Arr.: Günther Kretschmer · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

6 1 1
ICH SUCH MIR MEINEN BRÄUTIGAM ALLEINE AUS
Interpret: Karin Prohaska · Text: Thomas Kluth · Musik: Rudi Werion Arr.: Günther Kretschmer · Prod.: Amiga · Vlg.: Lied der Zeit

7 2 14
MINNE-MINNE-MIT
Interpret: Tina Brix · Text: Fred Gertz · Musik: Hans Bath · Arr.: Gerhard Kneifel · Prod.: Amiga Vlg.: Lied der Zeit

8 12 —
SO GEHT'S NICHT, MEIN BOY
Interpret: Britt Kersten · Text: Wolfgang Brandenstein · Musik und Arr.: Gerhard Siebholz · Prod.: Amiga Vlg.: Harth

9 — —
PARKEN VERBOTEN
Interpret: Ruth Brandin · Text: Fred Kerstien · Musik: Arndt Bause Arr.: Günther Kretschmer · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

15 15 7
WANN DU WIEDERKOMMST
Interpret: Rica Deus · Text: Thomas Kluth Musik: Rudi Werion · Prod.: Amiga · Vlg.: Lied der Zeit

16 — —
DU MUSST NICHT WEINEN
Interpret: Frank Schöbel · Text: Joachim Hertz Musik: Günther Kretschmer · Prod.: Amiga Vlg.: Harth

17 10 3
MORGENSTUNDE HAT GOLD IM MUNDE
Interpret: Ruth Brandin · Text: Wolfgang Brandenstein · Musik: Gerhard Siebholz Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

18 — —
TRÄNEN MÖCHT ICH NICHT SEHN
Interpret: Volkmar Böhm · Text und Musik: Siegfried Uhlenbrock · Prod.: Berliner Rundfunk · Vlg.: Harth

19 8 9
EIN WIEDERSEHN AM WOCHENEND
Interpret: Karin Prohaska · Text: Gerd Halbach · Musik: Wolfgang Kähne · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

20 22 12
BUONA NOTTE
Interpret: Perikles Fotopoulos · Text: Will Horn · Musik: Gian Luigi Costanzo · Prod.: Amiga · Vlg.: Lied der Zeit

21 17 18
HULLY GULLY AM STRAND
Interpret: Rosemarie Ambé · Text: Siegfried Osten · Musik: Gerd Natschinski · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

22 — —
GIB DOCH NICHT SO AN
Interpret: Gipsy · Text: Dieter Lietz · Musik: Horst Krüger · Prod.: Radio DDR · Vlg.: Manuskript

23 — —
MEINE LIEBE FRAU
Interpreten: Eberhard Cohrs und Jo Güldner Text: Harry Grube · Musik: Günter Klein Prod.: Amiga · Vlg.: Manuskript

24 — —
PREMIERE EINER LIEBE
Interpret: Bärbel Wachholz · Text: Karin Kersten · Musik: Walter Kubiczeck · Prod.: Radio DDR · Vlg.: Lied der Zeit

25 — 17
BABY, DU BIST MEINE BRAUT
Interpret: Volkmar Böhm · Text: Ursula Upmeier · Musik: Gerhard Honig · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

JAZZ IN BLAU – Die Westberliner Jazztage 1965 begannen mit einem Skandal: An Stelle des angekündigten Tenor-Workshop taumelten am ersten Abend die für hohe Dollar-Summen aus den USA verpflichteten Jazzmusiker über die Bühne der Westberliner Philharmonie. Allen voran Ben Webster. Verschämt stand anderentags in den Zeitungen, daß die Wiedersehensfreude die Musiker aus Übersee zu tief ins Glas hatte schauen lassen. Treffender indes dürfte sein, daß einige der Jazzleute diesen „Trip nach Europa" – obgleich sie das erstemal über den Ozean kamen – nicht für ernst genommen haben. Überheblichkeit einerseits und Unterschätzung der europäischen Jazzgemeinde andererseits werden sich schlecht auszahlen. Bereits während der Festtage war eine gewisse Enttäuschung nicht zu überhören: Man hatte mehr erwartet. Erfreulicherweise vermittelten die folgenden Veranstaltungen einige Lichtblicke. Hier wurde sichtbar, warum der eine oder andere zum Idol einer ganzen Jazz-Epoche werden konnte. So stellten sich zum Beispiel im Piano-Workshop Jazzpianisten vor, von denen jeder ein Jahrzehnt Jazzgeschichte verkörpert: angefangen von Earl Hines, der in den zwanziger Jahren als

„Make me an Offer", ein englisches Musical von Mankowitz / Norman / Heneker mit dem Untertitel „Was woll'n se bieten", wurde vom Henschelverlag für das deutschsprachige Gebiet erworben. Das Stück kommt in der Übersetzung von Kuba im März 1966 am Volkstheater Rostock zur deutschen Erstaufführung.

●

Der Bratislaver Staatliche Musikverlag bereitet die Ausgabe eines Jazz-Wörterbuches vor, das von dem slowakischen Jazztheoretiker Igor Wasserberger und einigen weiteren Autoren zusammengestellt wird. Das Buch hat den Charakter eines Nachschlagewerkes. Es enthält Fachtermini sowie historische Informationen.

●

Der Vorsitzende des sowjetischen Komponistenverbandes, Muradeli, sagte kürzlich über den Jazz: „Über die Qualität der Musik entscheidet nicht, welche Instrumente spielen, sondern welche Musik sie spielen und wie sie gespielt wird. Kann man denn zum Beispiel behaupten, daß der Baß eine gute Stimme darstellt und der Sopran eine schlechtere? Wohl nicht! Also entscheidet nicht das Genre, sondern die Qualität der Musik. Und Jazz, eines der Genres, hat die gleiche Daseinsberechtigung in der Musik der Welt wie die sinfonische."

●

Den Namen Nat King Cole soll ein Krankenhaus in Los Angeles tragen. Die Mittel für den Bau

„Louis Armstrong des Jazzpianos" galt, über Teddy Wilson, den berühmten Swing-Pianisten der dreißiger Jahre bis zu Bill Evans, der zu den einfallsreichsten Jazzpianisten der Gegenwart zählt. Auch Lennie Tristano und John Lewis, der Leiter des Modern Jazz Quartetts, nahmen an diesem Piano-Workshop teil. Das „Jazzpiano von morgen" präsentierte Jaki Byard, der aus der Schule von Charlie Mingus hervorgegangen ist.

Zu den weiteren Höhepunkten gehörte das Auftreten solcher Könner wie Art Blakey (dr), Gerry Mulligan (bs), Stuff Smith (viol), Sonny Rollins (ts), Roy Eldridge (tp) und Pony Poindexter (as). Umstritten in der Publikumsresonanz waren die Darbietungen von Ornette Coleman (as); was er auf seinen neu hinzugelernten Instrumenten, Trompete und Violine, zu bieten hatte, lag hart an der Grenze zwischen wirklichem Können und Scharlatanerie.

Überaus beachtenswert war das Bemühen des künstlerischen Leiters der Jazztage, J. E. Behrendt, den Veranstaltungen Jam-Session-Atmosphäre zu geben. Im Gegensatz zu den landläufigen Jazzfestivalen, die immer mehr den Charakter kommerzieller Show-Darbietungen annehmen – jede Formation trägt ihre einstudierten Chorusse vor und verschwindet –, wurde hier versucht, der freien Improvisation, der Jam-Session, dem „Mark des Jazz", Platz einzuräumen. Ein Unterfangen, das Beachtung verdient.

dieses Krankenhauses spendeten Verwandte und Freunde des kürzlich verstorbenen Künstlers.

●

Das zentrale Fernsehen der UdSSR strahlt einen Jazz-Zyklus aus, der über die Geschichte, Elemente und Stilrichtungen der Jazzmusik informiert. Die musikalische Begleitung haben das Unterhaltungsorchester des Rundfunks und Fernsehens unter Juri Salitnjev, die Big-band von Oleg Ljudwikowski sowie einige der besten Combos aus Moskau und Leningrad übernommen.

Trotz winterlicher Temperaturen tanzte Helena Lombard aus der ČSSR leicht geschürzt auf den Tanzparketts Dresdner und Leipziger Nachtbars. Die gutaussehende Tänzerin ist zum erstenmal bei uns in der DDR. Sie zeigte bei ihrem Gastspiel gekonnte, einfallsreiche Tanzphantasien und moderne Charaktertänze.

ZWEI KÜSSE BEIM NACH-HAUSE-GEHEN

Im Heimat- und Waffenmuseum in Suhl überraschte unser Fotograf Ina Martell und Ten Oliver. Wie man auf unseren Bildern sehen kann, machte beiden der Museumsbummel riesigen Spaß, zumal sie auch Gelegenheit hatten, die wertvollen Ausstellungsstücke praktisch zu erproben.

Auch sonst können die beiden jungen Schlagerinterpreten recht zufrieden sein. Besonders Ina hatte einen sehr vielversprechenden Start, nachdem sie das Labor des VEB Gaserzeugung, Berlin, verlassen hatte. „Zwei Küsse beim Nachhausegehen" wurden in der DDR-Schlager-Spitzenparade immer noch an vierter Stelle verabreicht.

Wenn Ina auch schon 21 Lenze zählt und nicht mehr in dem Alter ist, von dem ein Schlager behauptet „ . . . da kann man noch träumen", hat sie berechtigte Hoffnungen auf die Zukunft. Gesangs- und Ballettunterricht – beidem widmet sie sich zur Zeit mit Eifer – werden das ihre dazu beitragen. Ten Oliver dagegen ist im Augenblick nicht in der Spitzenparade vertreten. Aber er hat eine nicht geringe Chance, daß sich das sehr bald ändern wird, wenn seine beiden neuen Titel, die Gerd Natschinski für ihn schrieb, erst richtig populär sind. Sowohl mit dem $^{6}/_{8}$-Slow „Verlorene Liebe" wie mit dem langsamen Twist „Bonnie" beweist er, daß er seiner Stimme viel Ausdruckskraft verleihen kann.

RATEN SIE MIT–

2000,– MDN SIND ZU GEWIN

WER IST WER?

Vier bekannte Musiker und vier populäre Sänger sind zu erraten.

Wer sind die Musiker, und welche Instrumente spielen sie? Wer sind die vier populären Sänger? Ihre Lösung wie immer auf einer Postkarte unter dem Kennwort „Preisrätsel“ an „Melodie und Rhythmus“ 104 Berlin, Oranienburger Straße 67/68. Letzter Einsendetermin (Datum des Poststempels) ist der 30. Dezember 1965. **Zu gewinnen sind:**

1. PREIS	**300 MDN**
2. PREIS	**250 MDN**
3. PREIS	**200 MDN**
4. PREIS	**150 MDN**
5. PREIS	**100 MDN**

Zwanzig weitere Geldgewinne in Höhe von 50 MDN. Über die Verteilung der Gewinne wird durch eine Ziehung aus den richtigen Einsendungen entschieden. Diese erfolgt unter Aufsicht eines Juristen unter Ausschluß des Rechtsweges. Die Gewinner erhalten sofort nach Auslosung ihren Preis auf dem Postwege. Ihre Namen wird „Melodie und Rhythmus“ in Heft 3/1966 veröffentlichen. Und nun viel Glück beim Raten!

NEN!

Wohin mit den Gitarren?

„Melodie und Rhythmus“ sprach mit Martin Meyer, Mitarbeiter des Ministeriums für Kultur.

M. u. R.: *Eine Reihe von Vorfällen und Erscheinungen, die in letzter Zeit bei Tanzmusikveranstaltungen und Volksfesten im Zusammenhang mit dem Auftreten von Gitarrengruppen beobachtet werden mußten, geben uns Anlaß zur Auseinandersetzung mit den Auswirkungen dieser Moderichtung. Um es jedoch von vornherein klipp und klar zu sagen: Es geht dabei nicht darum, etwa die Gitarren in die Ecke zu stellen. Für den kultivierten Big-beat und für Gitarrengruppen, die sich um hohe Leistungen bemühen, ist nach wie vor ein Platz im Rahmen unserer gesamten Tanzmusik. Alles Positive und Kultivierte wird auch weiterhin Beachtung und Unterstützung finden. Kein Platz ist hingegen für Rowdytum und für Nichtskönner, die mit überdrehten Verstärkeranlagen und einigen eingepaukten Akkorden ihre Altersgenossen „anheizen“ und selbst unberechtigte Gagen einstreichen wollen. Wer glaubt, weiterhin im Trüben fischen zu können, der kann gewiß sein, daß seine Zeit vorüber ist. Haben es doch Tausende hochqualifizierte Amateure in der Zwischenzeit bewiesen, daß Amateurmusik nicht identisch ist mit ungenügendem Wissen und Können. Mit gutem Recht distanzieren sich darum schon heute all jene, die um eine hohe Qualifikation ringen, von jenen, die durch ihr Auftreten und Verhalten die Amateurmusik in den Geruch des Ungekonnten, Halbprofessionellen bringen wollen. Bitte schön: Nicht jeder kann gleich ein Meister auf der Gitarre sein, doch dann sollte er die Gelegenheit wahrnehmen und sich weiterbilden. Sobald er über eine genügende Qualifizierung verfügt, wird ihm niemand einen Stein in den Weg legen, in der Öffentlichkeit aufzutreten. Und nebenbei bemerkt gibt es für begabte Gitarristen ja nicht nur die Möglichkeit, in Big-beat-Gruppen zu musizieren. Nicht zuletzt haben Gitarristen wie Siegfried Behrend, der die Folklore-Sängerin Belina begleitet, gezeigt, was aus einer Gitarre alles „herausgeholt“ werden kann.*

MEYER: Richtig, viele Gruppen haben bis heute bewiesen, daß sie es auf dem Wege beharrlicher Arbeit zu Niveau und Können – und somit zu Erfolg – gebracht haben. Sie betrachteten den Gitarrensound nicht als das Non-plus-ultra der modernen Tanzmusik, sondern koppelten ihn geschmackvoll mit anderen Instrumenten. Das Ergebnis war eine vielbeachtete klangliche Abwechslung der Darbietung. Es liegt auf der Hand, daß diese Bemühungen volle Unterstützung finden. Daneben gibt es aber leider auch eine Reihe von Gitarrengruppen, die in maßloser Selbstüberschätzung und Großmannssucht glauben, sich über Normen und Moralgesetze des gesellschaftlichen Lebens hinwegsetzen zu können. In einigen Fällen führte das sogar zu Arbeitsbummelei, Steuerhinterziehung und Verstößen gegen die gesetzlichen Anordnungen über die Programmgestaltung. Der Artikel „Betrügerischer Komponist – hart bestraft“ in „Melodie und Rhythmus“, Heft 22/1965, hat hoffentlich einigen die Augen geöffnet.

M. u. R.: *Deutlicher kann es nicht gesagt werden: Es geht um die Wahrung gesellschaftlicher Normen und Gesetze. Das hat weder etwas mit „Gängelei“ noch irgendeiner „altväterlichen“ Beeinflussung oder Mißbilligung des Taktes der Musik zu tun, nach dem die Jugend tanzen will. Im Jugendkommuniqué wird der Unterschied zwischen Gängelei und Selbstlauf hervorgehoben. Die „Hausherren von morgen“ zeichnen sich dadurch aus, daß sie fleißig lernen, ihre Persönlichkeit bilden, sich charakterlich formen, kurz, aktiv am Aufbau*

des Sozialismus teilnehmen. In krassem Gegensatz dazu stehen Arbeitsbummelei, Unaufrichtigkeit, Nichtskönnen und Rowdytum. Dem darf man nicht seinen Lauf lassen. Die Mehrzahl aller Jugendlichen distanziert sich entschieden von solchen Erscheinungsformen (siehe „Junge Welt" vom 15. Oktober 1965). *Unser Leser Karl Jürgen Rath dürfte der Zustimmung vieler gewiß sein, wenn er sich in seinem Brief, abgedruckt in Heft 22/1965, gegen eine solche Big-beat-Gruppe mit den Worten wendet: „Die drei Gitarristen und der Schlagzeuger wollten dem Publikum anscheinend nur beweisen, daß man heutzutage auch dann noch Geld (und nicht wenig) verdienen kann, wenn keiner sein Instrument auch nur einigermaßen kennt und beherrscht. Durch unartikuliertes und falsches Geschrei glaubten sie wahrscheinlich, das Fehlen jeglicher Musikalität zu übertünchen."*

MEYER: Tatsächlich sind sich einige Gitarrengruppen nicht der Verantwortung bewußt, die ihnen in dem Augenblick auferlegt ist, in dem sie in der Öffentlichkeit musizieren. Vielfach können sie ihrer Verantwortung überhaupt nicht nachkommen, indem ihnen das entsprechende Können fehlt. Und meist sind es gerade die Nichtkönner, die aus falschem Geltungsbedürfnis heraus versuchen, durch Geschrei und Krach ihr Publikum „anzuheizen". Sicher dürfte sich bei so manchem Tänzer die Bereitschaft, mitzumachen, rasch legen, wüßte er, daß die „Amateure" auf der Bühne für ihr krawallhaftes Benehmen ungesetzliche Gagen gefordert und verschiedentlich sogar erhalten haben. Ein Vergleich mit dem eigenen Gehalt und der dafür zu erbringenden Leistung dürfte bei so manchem Jugendlichen den Wunsch wachrufen, daß

(Fortsetzung auf Seite 28)

UNTER EINEM REGENSCHIRM ...

Im kommenden Jahr werden H. Koudelkova und M. Zavadil aus der ČSSR bei uns gastieren. Beide Tänzer, die dem Prager Alhambra-Revue-Ballett angehören, gehen erst auf Gastspielreise, wenn sie ihr tänzerisches „Soll" im Alhambra erfüllt haben. Mit modernen Tanzfantasien und Schautänzen werden sie also bald in unseren Nachtkabaretts zu sehen sein.

was man hört-

Jazz im Keller! Der ehemalige Gutenbergkeller in Leipzig ist seit September zweimal in der Woche Treff der Jazzfreunde. Gastronomisch vorbildlich von Studenten der Fachschule für Gaststätten- und Hotelwesen (Leipzig) betreut, spielen vor einem sachverständigen Publikum bekannte Formationen und Bands, so u. a. die Berliner Jazz-Optimisten, die Gerhard-Stein-Combo, das Joachim-Kühn-Trio und das Leipziger Quintett 65.

Konstantin Nossow aus Leningrad, einer der führenden sowjetischen Trompeter, trat als Solist mit dem estnischen Rundfunkorchester unter der Leitung von Peter Saul auf. Dieses Konzert wurde im sowjetischen Fernsehen in der Reihe „Neuheiten der Unterhaltungs- und Jazzmusik" übertragen.

„Abends kommen die Sterne", diesen Erfolgsschlager von Harry Seeger sang Niki Davis in der Fernsehsendung „Elektronic einmal anders". Die Italienerin kam zum drittenmal nach Berlin. Nach längerem Aufenthalt in Israel ist sie zu einem erneuten Gastspiel nach Athen geflogen.

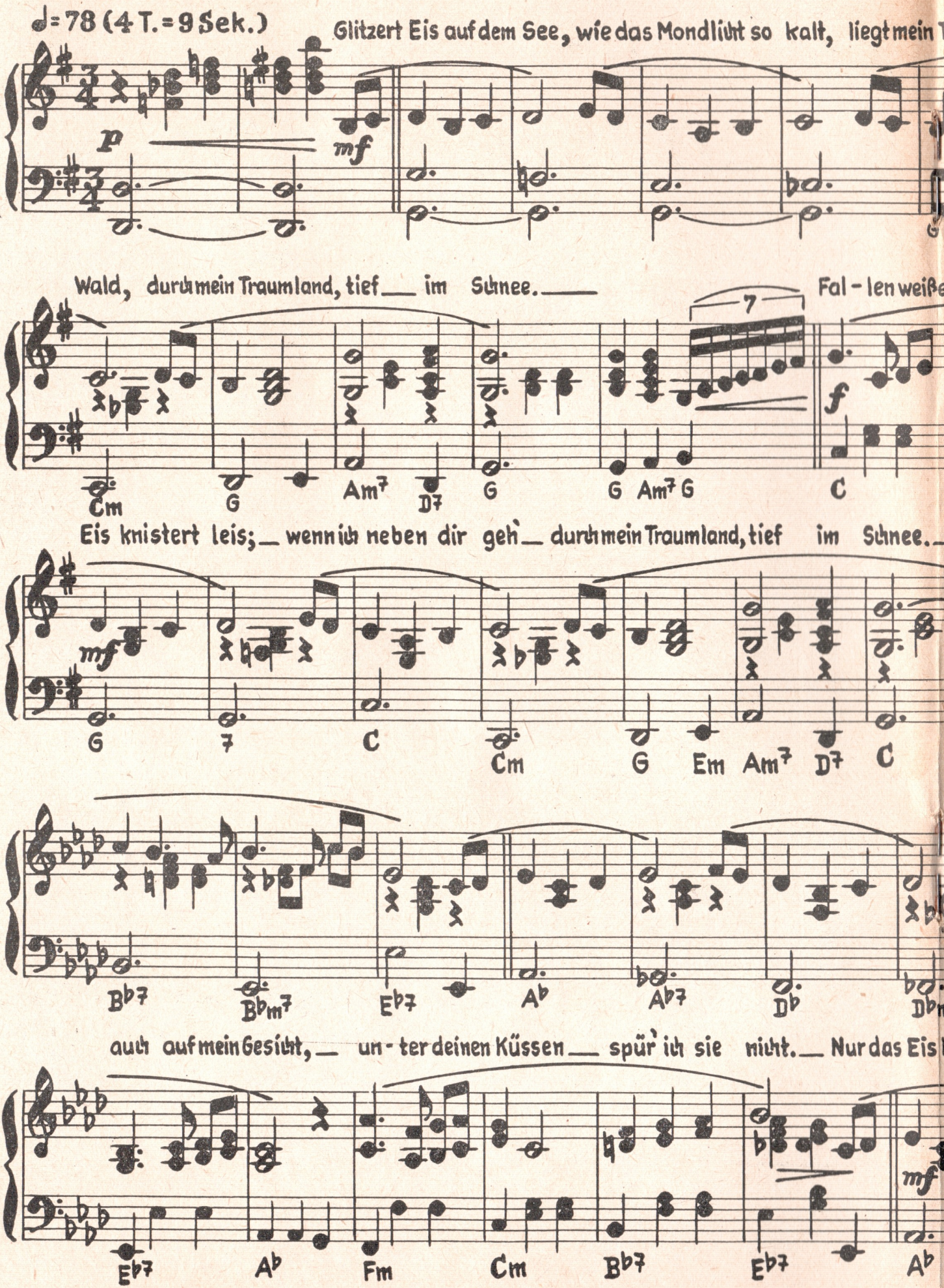
Worüber man spricht

Zum erstenmal in Berlin: Krystyna Biatecka aus Warschau. Die junge, attraktive Tänzerin gefiel bei ihrem ersten Gastspiel in der Clou-Nachtbar besonders mit einem temperamentvollen Zigeuner- und einem phantasiereichen Schleiertanz.

Zu den besten europäischen Altsaxophonisten wird heute Zbigniew Namyslowski aus Polen gezählt. Bereits bei seinem ersten Auftreten zum internationalen Jazzfestival „Jazz 62" in Warschau erregte er Aufsehen. Mit seinem Quartett – als Gast Joachim Kühn am Piano – spielte er in verschiedenen Städten unserer Republik.

Langs. Walzer

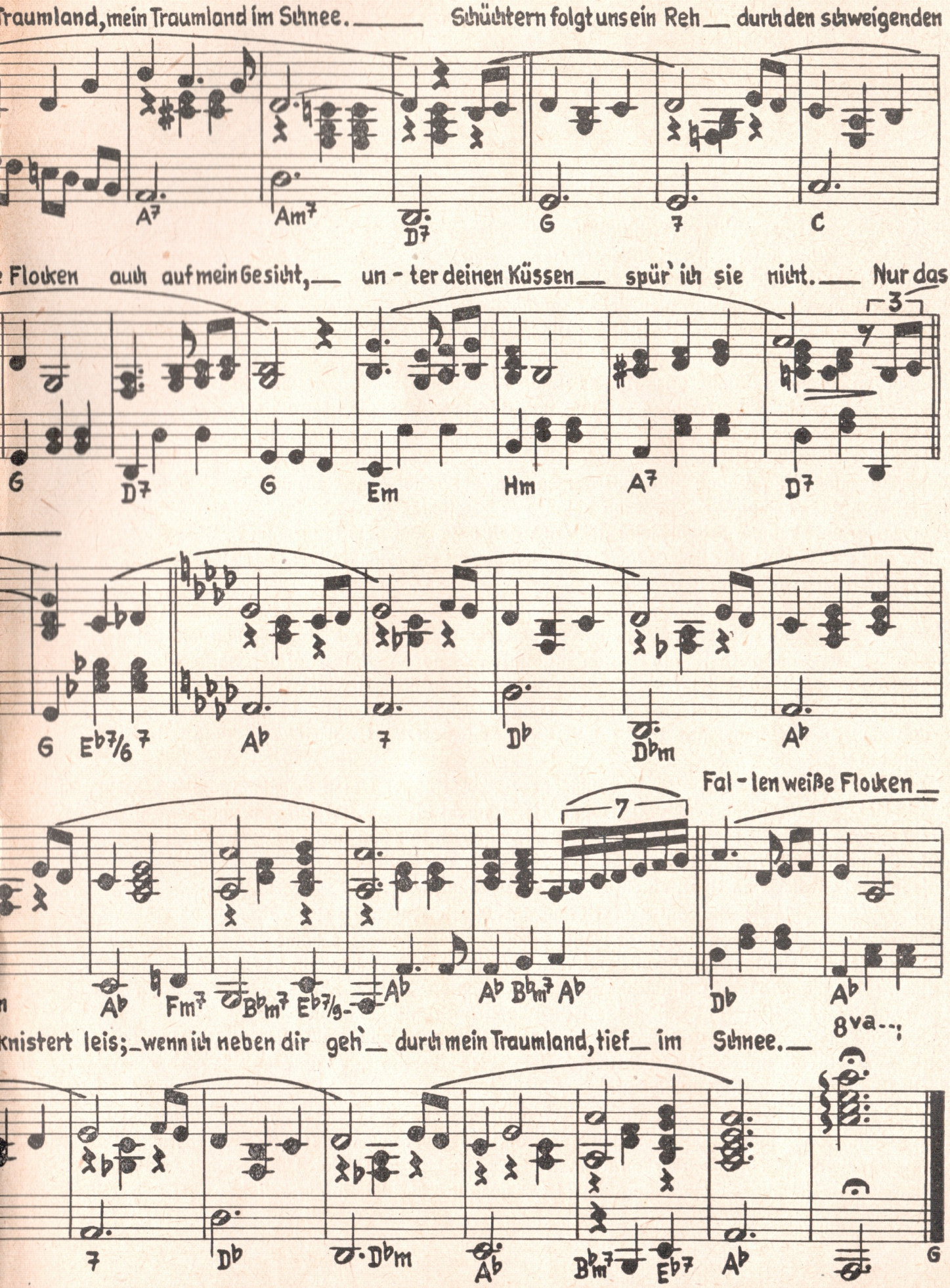
TRAUMLAND



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Harth Musik Verlages.

IM SCHNEE

Musik: Wolfgang Kähne
Text: Gerd Halbach



Bitte versäumen Sie nicht, erfolgte Aufführungen in die Programmliste einzutragen.

STERNE VON GESTERN

Hätte in seiner Glanzzeit das Geschäft mit dem Schlager die Rolle wie heute gespielt, Hans Albers wäre sicher unter den führenden Plattenstars zu finden gewesen. Zwar parodierten die Conférenciers mit Leichtigkeit seinen Gesang, dennoch fand der blonde Hans für die Interpretation seiner sehnsüchtigen, leicht sentimentalen Seemannslieder seinen unverkennbaren, eigenwilligen Stil: etwas rauh, doch mit viel Herz vorgetragen, oft nur leicht hingesummt und von unverkennbarem Hamburger Platt.

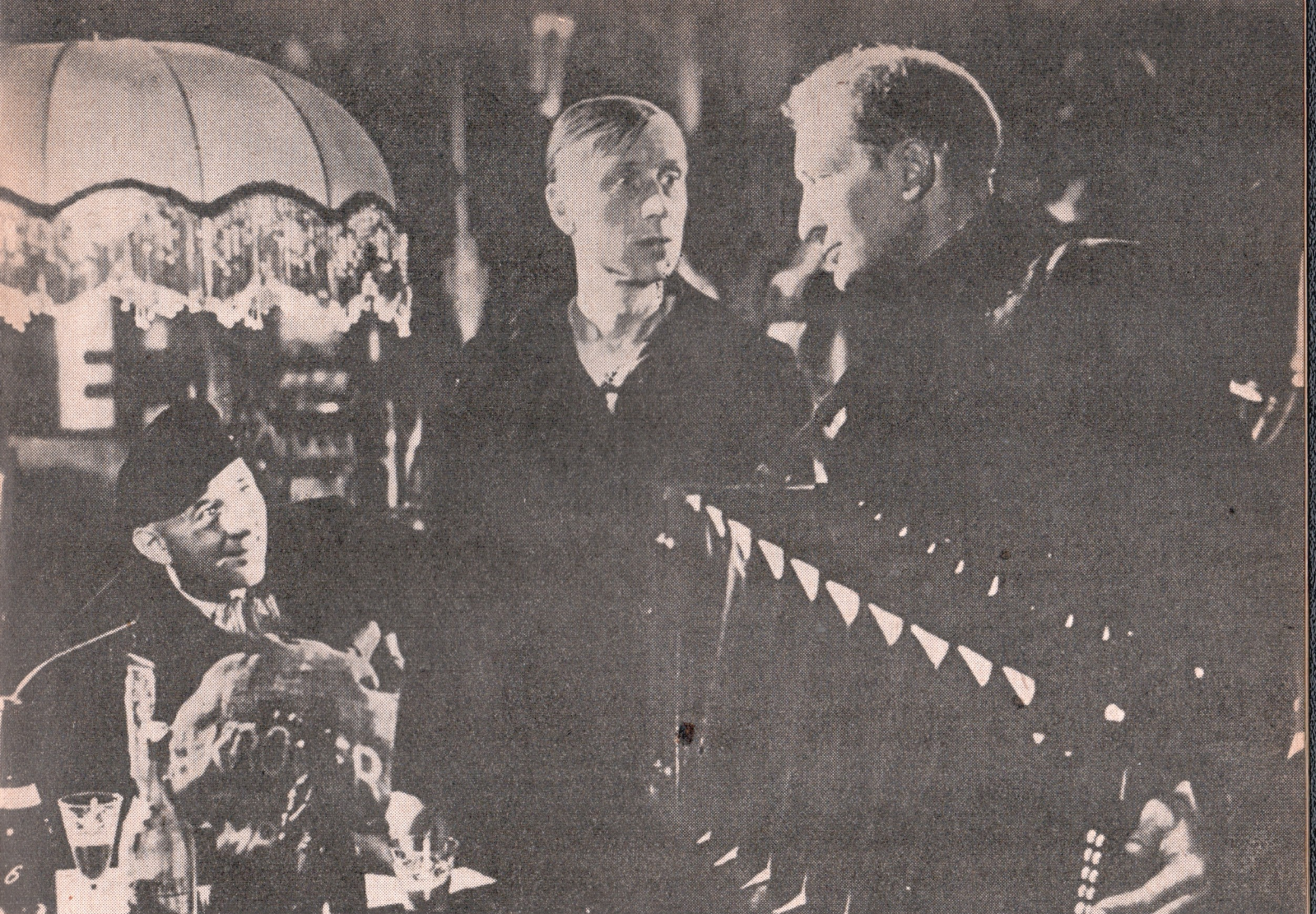
Ehe für ihn die große Stunde des Erfolges schlug – Mitte der zwanziger Jahre in Berlin – hatte er sich bereits Bühnensporen verdient und auch den Weltkrieg an allen Fronten zur Genüge kennengelernt. Doch der Erfolg kam nicht über Nacht – es vergingen Jahre. Hans Albers war ein willensstarker, aber auch lebensvoller junger Mann, und nur so schaffte er unter Tausenden den großen Sprung. Über Revuen, Operetten, an „tausend süßen Beinchen" vorbei, machte er seinen Weg. Er stand neben der berühmten Fritzi Massary auf der Bühne; „ein kleiner unbekannter Schauspieler . . . ganz weit unten auf dem Programm . . . 'ne dünne Taille und meist kein Geld"; wie er später rückerinnernd erzählte. Und er sang damals: „Ich will Sie küssen, wenn Sie es verlangen." Es war seine erste Platte. –

Um diese Zeit fand er auch Anschluß beim Film, debütierte an der Seite Olga Desmonds in „Mut zur Sünde" und agierte, meist kaum zu bemerken, in unzähligen Stummfilmen mit. Seine große Zeit kam aber erst mit dem Tonfilm. Mitten in die großen Erfolge auf den Berliner Brettern – er spielte in „Liliom" und Andersons Antikriegsstück „Rivalen", und ganz Berlin summte ihm nach „Komm auf die Schaukel, Luise" – platzte das Angebot, in einem der ersten deutschen Tonfilme, „Die Nacht gehört uns", mitzuwirken. Nach vielem Zögern nahm Albers an.

Von Film zu Film stieg seine Popularität. Hans-Albers-Schlager waren in aller Munde: „Das ist die Liebe der Matrosen . . ." und „Hoppla, jetzt komm ich . . .". Er gab sich und sprach, wie ihm der Schnabel gewachsen war. Zwar zeigte er sich tollkühn und draufgängerisch nach außen, innerlich blieb er sanft und gemütvoll. Er blieb der natürliche Hamburger, ohne Spleen, und entwickelte sich zu einem echten Volksschauspieler.

Kurz vor Kriegsende stand er auf dem Gipfel seiner Karriere. Er hatte sich ganz zum Film zurückgezogen – in Stücken der Nazis wollte er nicht spielen, und die Filme suchte er sich aus. Auf den Sergeanten Berry, den Panduren Trenck, Sherlock Holmes und Peer Gynt folgten seine Glanzrollen in „Münchhausen" und Käutners „Große Freiheit Nr. 7". Als an Land gespülter Kapitän trank und liebte sich Albers durch den Film und sang Werner Eisbrenners Lieder „La Paloma" und „Beim ersten Mal, da tut's noch weh . . .". Als der Film fertig war, verboten ihn die Nazis. Erst nach dem Kriege konnte das Publikum mit Albers' ollem Käpt'n Bekanntschaft schließen.

Den „blonden Hans" aber sollte es nach dem zweiten großen Völkermorden nicht mehr im Film geben. Hans Albers knüpfte vielmehr dort an, wo er vor zwanzig Jahren nicht mehr weitergekommen war, beim wirklichen Können als Charakterschauspieler. Und in einer solchen Rolle, in dem Film „Vor Sonnenuntergang", ist er uns auch in Erinnerung geblieben. –



HANS ALBERS

in „Große Freiheit Nr. 7" (oben), mit Heinz Rühmann in „Der Mann, der Sherlock Holmes war" (unten l.) und in „13 kleine Esel und der Sonnenhof"

JAN
RIMON

Stimm- und Stilübungen für Jazz- und Tanzmusiksänger

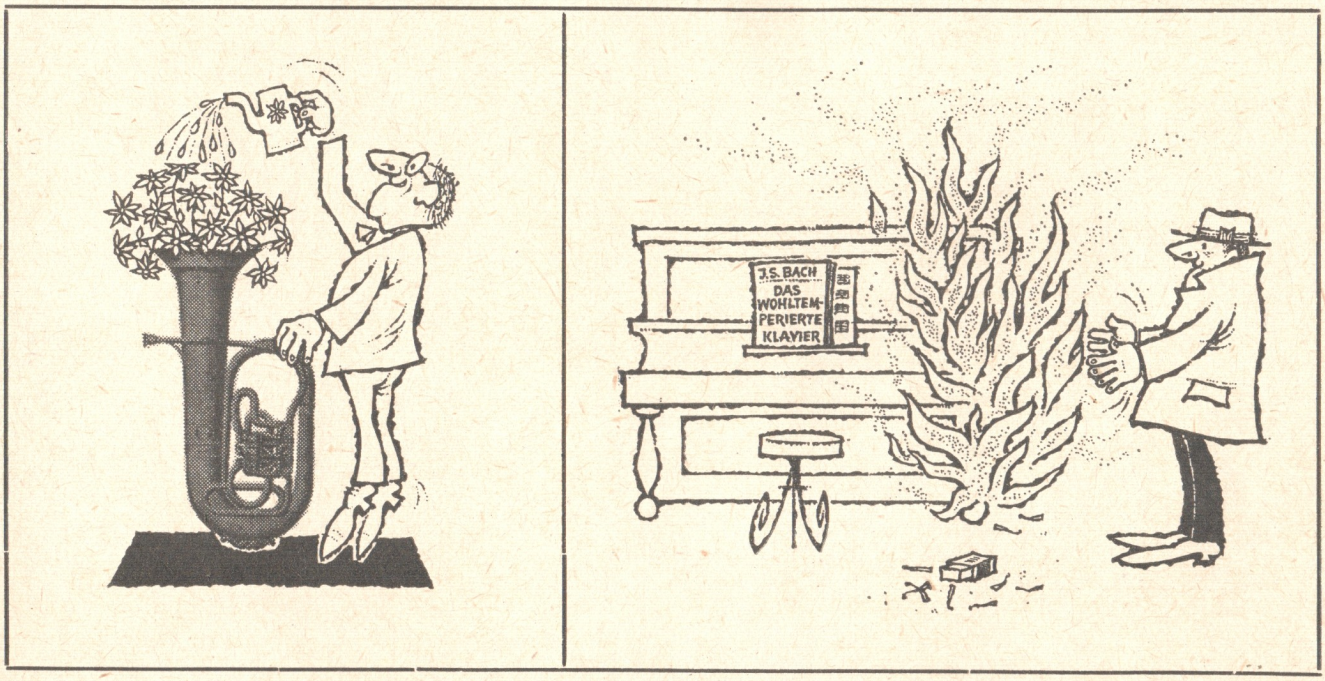
13. ÜBUNG

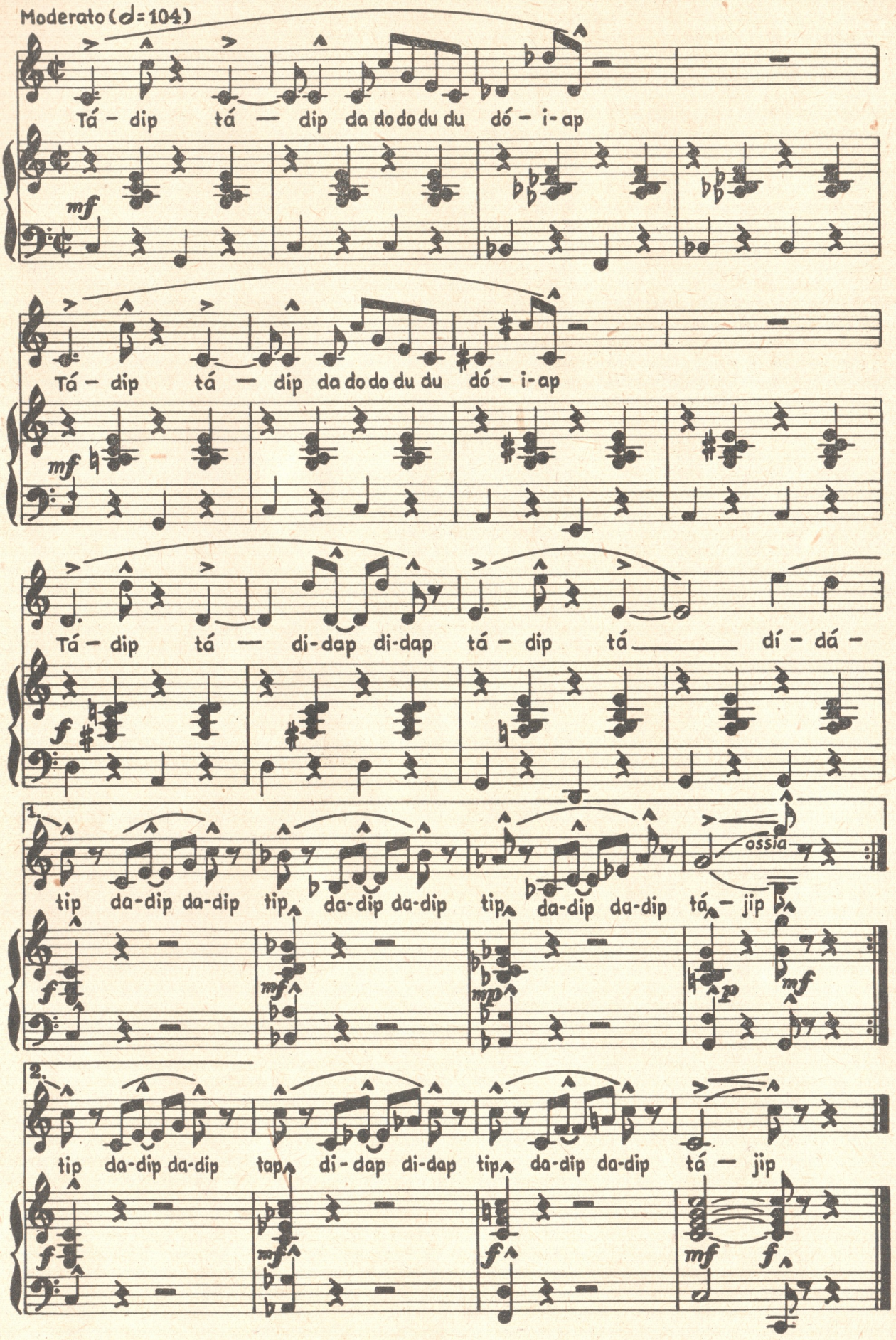
Vor uns haben wir die letzte diatonische Übung – Oktavsprünge. Da der Umfang dieses Intervalls meist über die Registergrenze der (insbesondere Frauen-) Stimme hinwegreicht, wird diese Komposition – soll sie stimmlich vollkommen ausgeglichen wiedergegeben werden – beträchtliche Ansprüche an die Stimmbeherrschung stellen. Das frische Tempo gibt uns nur wenig Zeit zum Überlegen, daher muß das Intervall sicher im Ohr und in der Stimme liegen.

Was die rhythmische Seite anbelangt, begegnen wir guten, alten Bekannten, wie der Charleston-Figur, und Antizipationen. Um verschiedene Akzente zu unterstreichen, finden wir in der Vokalisation wiederum die Silbe „tá". Auch hier werden wir sie ganz trocken und ohne Nebengeräusche aussprechen.

Die Dynamik beginnt im Mezzoforte und crescendiert ins Forte, um vom 13. bis zum 16. Takt stufenweise abzufallen.

Der Umfang dieser Übung ist sehr anspruchsvoll (g, as – e″, g″), wobei das zuletzt genannte „g ″" nach „g" abgeändert werden kann. Es bleibt dem Lehrer überlassen, in welchem Grade er dieses Stück mit Rücksicht auf den beträchtlichen Umfang transponieren läßt.




Moderato (♩= 104)
Tá – dip tá — dip da do do du du dó – i – ap
mf
Tá – dip tá — dip da do do du du dó – i – ap
mf
Tá – dip tá — di-dap di-dap tá – dip tá dí – dá –
f
1.
tip da-dip da-dip tip da-dip da-dip tip da-dip da-dip tá – jip
ossia
f
mf
mp
p
mf
2.
tip da-dip da-dip tap di – dap di-dap tip da-dip da-dip tá – jip
f
mf
f
mf
f

Wie in den vergangenen Jahren wurde auch bei den 4. Kulturfesttagen der TH Chemie Leuna-Merseburg ein Jazzgroßkonzert durchgeführt. Aus der ganzen Republik kamen Amateurjazzgruppen, die sich dem Publikum und – das ist das Besondere an Merseburg – auch einer Jury vorstellten. Dieser „doppelte" Prüfstein war für unsere Jazzamateure Grund genug, sich auf dieses Jazztreffen besonders vorzubereiten. Leider fehlten in diesem Jahr bei den Oldtime-Gruppen u. a. die Elb-meadow-ramblers aus Dresden, bei den Modernen das Weißensee-Sextett aus Berlin. Trotzdem kann man sagen, daß die gebotene Auswahl der Gruppen einen Eindruck vom gegenwärtigen Stand des Amateurjazz vermittelte. Den sechs Herren der Jury unter Vorsitz von Herbert Flügge (Potsdam) war keine leichte Aufgabe zugedacht, und ihre offene Punktwertung wurde mit Recht vom aufmerksam mitgehenden Publikum oft in Frage gestellt. Die Gesichtspunkte für die Wertung waren unglücklich formuliert und zeigten so manche Begrenzung. Zu besonderem Protest von seiten des Publikums

Merseburg 65

AMATEUR-JAZZ-TREFFEN

gegen die Wertung der Jury kam es beispielsweise bei der Einschätzung der Uni-Jazz-Band aus Halle und des Leipziger Collegium musicale. Mögen im ersten Falle die Sympathien der persönlich anwesenden Anhänger der Hallenser dazu beigetragen haben, hinterließ die Jury-Einschätzung der Leipziger allgemeines Unbehagen.

IN JENA BLÜHT DER OLDTIME

Neben den bekannten Jenaer Oldtimers, die sich wieder von ihrer besten Seite zeigten, war die Oldtime Memory Jazz Band (ebenfalls aus Jena) eine große Überraschung. Mit Vitalität, ursprünglichem Musikantentum, Witz und Esprit brachten sie ihre drei Titel bei Jury und Publikum gut unter. Die Uni-Jazz-Band aus Halle (quasi auf eigenem Platz), mit diversen Jazzschlachtenbummlern im Rücken, konnte sich mit der Oldtime Memory Jazz Band punktgleich swingen.

Etwas abgeschlagen wurden die wacker musizierenden Mr. Roland Jazzin Kids aus Berlin. Weit abgeschlagen und zum ersten Mal in Merseburg dabei: The real Swingin Cats aus Leipzig. Aber aller Anfang ist schwer, in doppelter Hinsicht! Sie hatten gleich die undankbare Aufgabe, das Merseburger Jazz-Treffen zu eröffnen. Bei der Wertung der moder-

links: die wacker musizierenden Mr. Roland's Jazzin Kids aus Berlin; oben: Dr. Michael Oettel vom Collegium musicale, Leipzig; unten: die Oldtime Memory Jazz Band aus Jena.

PUBLIKUM UND JURY WAREN SICH NICHT EINIG

nen Gruppen gingen die Meinungen der Jury und des Publikums noch bemerkenswerter auseinander. Die Schwierigkeit lag wohl in der diffizil vielfältigeren Stilistik. Modern Jazz „Könige" wurden das Studio-Quartett aus Potsdam und quasi außer Konkurrenz, schnell noch eingesprungen, das Helmut-Schulte-Trio (das ist das Studio-Quartett minus Altsaxophonist). Sie belegten den ersten und zweiten Platz, souverän! Das sieggewohnte Boheme-Sextett aus Dresden konnte sich diesmal nur auf den dritten Platz jazzen. Auf Platz vier das Collegium musicale aus Leipzig, die Jazz-Copators aus Halle auf Platz fünf.

Ein Schluß-Apropos: Vielleicht sollte man im nächsten Jahr nicht nur der Jury, sondern auch dem Publikum durch eine Punktwertung ein aktives Mitspracherecht einräumen. Die Ergebnisse wären sicher aufschlußreich!

oben: das Dresdner Boheme-Sextett; im Satz wie im Chorus sauber, modern und einfallsreich; unten: die diesjährigen Sieger bei den Modernen: das Studio-Quartett aus Potsdam

DIE SIEGER VON MERSEBURG:

Oldtimegruppen:
(traditionelle Gruppen)

1. Platz

Jenaer Oldtimers, 57 Punkte

2. Platz

Oldtime Memory Jazz Band Jena und die Uni-Jazz-Band Halle, jeweils 55 Punkte

Moderne Gruppen:

1. Platz

Studio-Quartett Potsdam, 57 Punkte

2. Platz

Helmut-Schulte-Trio, 55 Punkte
Boheme-Sextett Dresden, 49 Punkte

Während der letzten Monate führte „Melodie und Rhythmus" Gespräche mit Operettenkomponisten der DDR. Im Kreuzfeuer der Kritik standen die Theater und ihre Realisierungsmöglichkeiten. Nach den Komponisten kommen nun die Interpreten zu Wort: Dirigenten, Regisseure, Sängerinnen und Sänger, Orchestermitglieder, Intendanten

HANS PITRA

INTENDANT DES METROPOL-THEATERS BERLIN

Seit 1950 leitet Hans Pitra unser größtes und repräsentativstes Operettentheater: das Metropol-Theater Berlin. Während der vergangenen 15 Jahre hat er diesem Haus – auch als Regisseur – das Gepräge gegeben.

Herr Intendant Pitra, wie sind Sie zur Operette gekommen?

Als Schauspieler war ich früher ein erklärter Gegner der Operette. Als ich 1945 Intendant am Stadttheater Bautzen wurde, mußte ich mich aber zwangsläufig mit dieser beim Publikum so beliebten Kunstgattung auseinandersetzen. Die Operette stand künstlerisch weit hinter dem Schauspiel. Hier versuchte ich Abhilfe zu schaffen. Aber es ging mir nicht nur um eine neue Interpretation der älteren Operette. Wichtiger erschien es mir, neue Werke dieses Genres für den Spielplan zu gewinnen. So brachten wir damals beispielsweise von Guido Masanetz „Die Mandelblüte" heraus. Das war der erste Schritt auf dem Wege, den ich dann in Dresden und vor allem in Berlin weiterging.

Sie haben während der letzten Jahre am Metropol-Theater mehrere Werke uraufgeführt, die sehr erfolgreich waren und, mit einer Ausnahme, vielerorts, auch im Ausland, nachgespielt wurden. Das Metropol-Theater brachte „In Frisco ist der Teufel los" und „Mein schöner Benjamino" von Guido Masanetz und „Messeschlager Gisela" und „Mein Freund Bunbury" von Gerd Natschinski. Gegenwärtig wird bei Ihnen die Uraufführung des Bühnenerstlings von Creutz/Andrießen/Nier, „Wenn einer nicht bei Stimme ist", vorbereitet. Sind Sie mit Quantität und Qualität der neuen Werke zufrieden?

Im Grunde noch gar nicht, obwohl wir in den letzten drei Jahren Erfolge mit den von Ihnen genannten Werken zu verzeichnen hatten. „Messeschlager Gisela" und „Frisco" verhalfen der neuen Operette zum Durchbruch. Die Voreingenommenheit, ja ein gewisses Mißtrauen gegen neue Operetten wurde mit diesen Werken beim Publikum abgebaut. Mit „Mein Freund Bunbury" gelang dann ein großer Qualitätssprung auf dem Gebiet des heiteren musikalischen Theaters.

Wie beurteilen Sie die Produktion außerhalb der hier genannten Namen und Titel?

Sie ist künstlerisch leider nicht zufriedenstellend. Während die bei uns uraufgeführten Werke weite Verbreitung fanden, konnten wir bisher keines der an anderen Bühnen der DDR uraufgeführten Stücke nachspielen. So waren wir ausschließlich auf uns selbst angewiesen. Eine Ausnahme war das musikalische Lustspiel „Servus Peter" von Gerd Natschinski. Dieses Stück spielten wir als 40. Theater nach. Aber es war für uns ein Experiment. Es zeigte sich, trotz der ausgezeichneten Inszenierung, daß unser Publikum in unserem weiträumigen Haus die große Form bevorzugt.

Wie ist die mangelnde Bereitschaft der Theater, neue Operetten nachzuspielen, erklärbar?

Ich bin der Ansicht, daß die Bereitschaft der Theater groß ist, neue Werke nachzuspielen, wenn es sich um qualitätvolle Werke handelt. Das zeigt sich ja gerade an den vielen Inszenierungen von „Messeschlager Gisela", „In Frisco ist der Teufel los" und jetzt bei „Mein Freund Bunbury" mit den hohen Aufführungszahlen. Auch wir würden gern neue Werke, die anderswo entwickelt wurden, nachspielen, um unseren Spielplan zu erweitern. Voraussetzung dafür ist natürlich eine hohe Qualität.

Sollte man nicht Stücke nachspielen, auch wenn sie mit Mängeln behaftet sind?

Ich bin der Meinung, daß man nicht so allgemein hin von Mängeln summarisch sprechen sollte. Es gibt Mängel in der Gestaltung einzelner Szenen und anderer Details. Diese lassen sich in gemeinsamer Arbeit ausbügeln. Aber meist liegen die Mängel tiefer. Wenn der Inhalt nicht stimmt oder wenn die Autoren nicht die Begabung haben, eine Fabel bühnengerecht umzusetzen, dann hilft alles Reparieren nichts. Dann sollte man die Finger von solchen Werken lassen, so nötig wir auch in unserem Genre neue Werke brauchen. Ein Theater muß immer an sein Publikum denken. In Berlin gibt es mehrere Theater, die durch ihre international anerkannten, großartigen Inszenierungen das Publikum an strengere Maßstäbe gewöhnt haben. Dem müssen auch wir Rechnung tragen.

Wie arbeiten Sie mit Ihren Autoren?

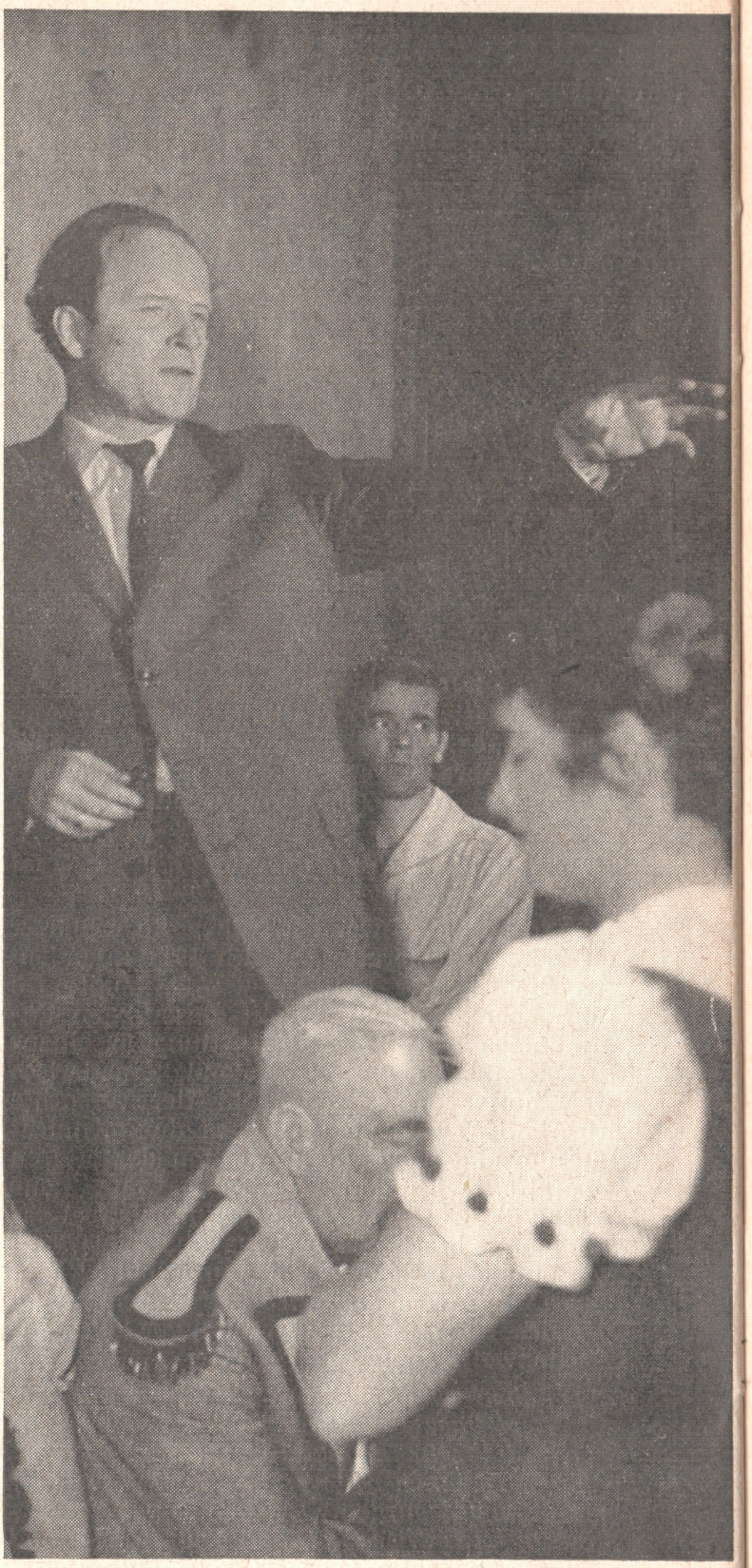
Es scheint selbstverständlich, daß ein Theater engstens mit seinen Autoren zusammenarbeiten muß, wenn ein vollgültiges Ergebnis herauskommen soll. Doch das ist nicht immer einfach. Manchmal sehen die Librettisten und Komponisten zuwenig die szenische Umsetzung oder haben unklare Vorstellungen. Bei „Wenn einer nicht bei Stimme ist" haben wir von Anfang an außer den Dramaturgen den Regisseur, den Kapellmeister, den Bühnenbildner und die Choreographin in die Entwicklungsarbeit einbezogen. So wird das Bühnenmanuskript gleich in Hinsicht auf die Inszenierung geschrieben. Nach dem sozialistischen Urheberrecht, in dem die Autorenrechte sehr stark betont sind, halte ich eine solche Gemeinschaftsarbeit an einem Bühnenmanuskript für unbedingt erforderlich, weil dadurch die Autoren von vornherein mit den Problemen der szenischen Umsetzung konfrontiert werden und sich mit ihnen beim Schreiben ihres Werkes auseinandersetzen müssen.

Wie schätzen Sie die Arbeit unserer Bühnenverlage ein?

Sie ist, wenigstens was unser Genre anbetrifft, zu schwerfällig. Die Verlage warten meist erst ab, wie ein neues Werk ankommt. So haben wir bei unseren Uraufführungen, obwohl sich die Verlage von vornherein dafür interessierten, die Materiale meist ganz oder zum größten Teil in eigener Regie und teilweise auf eigene Kosten herstellen müssen, um die Werke überhaupt zum geplanten Termin herausbringen zu können. Erstmals bei „Wenn einer nicht bei Stimme ist" schaltete sich der Henschelverlag von Anbeginn ein.

Wie sehen Sie die weitere Entwicklung der Gattung Operette?

Ich möchte mich, obwohl unser Theater als Operettentheater bezeichnet ist, von dem er-



Lösung der Preisaufgabe aus Heft 21/1965 · 1905 war das Jahr der Uraufführung der Operette „Die lustige Witwe". – Den ersten Preis (50 MDN) erhält Franz Thieme, 703 Leipzig, Lobstädter Straße 11 II; den zweiten Preis (drei Amiga-Schallplatten) bekommt Rita Engmann, 89 Görlitz, Breite Straße 13a.

starrten, festgefahrenen Begriff Operette trennen. Unsere Aufgabe ist die Pflege des heiteren Musiktheaters, das die vielfältigsten Formen umfassen kann.

In den Gesprächen mit den Komponisten ist viel vom „modernen Klangbild" die Rede gewesen. Was halten Sie von den Vorschlägen, die da unterbreitet wurden?

Vorausschicken möchte ich, daß ich gar nichts gegen technisch raffinierte Aufnahmen habe, im Gegenteil. Aber ich bin der Überzeugung, daß es beim Theater nicht darauf ankommt, einen Schlager auf wirkungsvollste Art zu verkaufen und mit den technischen Möglichkeiten von Schallplatte und Rundfunk zu konkurrieren. Wir müssen eine Musik darbieten, die engstens mit einer Handlung verbunden ist, durch diese ausgelöst wird und diese trägt (so sollte es wenigstens vom Werk her sein). Wenn dabei ein „modernes Klangbild" nötig ist, dann müssen und werden wir es bringen. Unsere Orchestermitglieder werden von Fachleuten in moderner Stilistik unterrichtet. Andererseits erhalten unsere Solisten und Chorsänger Unterricht in tänzerisch-rhythmischer Gymnastik. Schon seit zehn Jahren gibt es an unserem Theater keine Fachverträge mehr. Unser Ziel ist, daß jedes Mitglied unseres Ensembles vielseitig eingesetzt werden kann und daß wir seine sängerischen, schauspielerischen und tänzerischen Fähigkeiten gleichermaßen entwickeln. Jedes Ensemble muß in der Lage sein, auch den Anforderungen einer modernen Stilistik gerecht zu werden. Spezialengagements von Solisten und Orchestermusikern führen meiner Meinung nach nicht zum Ziel, sondern eher zu einer Desorganisation eines Theaters, und technische Neuerungen in den akustischen Anlagen sind oft mit riesigen Investitionen verbunden.

Im übrigen bin ich der Meinung, daß trotz aller raffiniertesten technischen Möglichkeiten am wirkungsvollsten, weil am richtigsten, immer der aus einer handlungsmäßigen Situation erwachsene und mit dem Charakter einer Figur verbundene überzeugende melodische Einfall sein wird, der sich auch ohne zusätzliche technische Raffinements durchsetzt. Das war so bei Offenbach und ist auch so, um nur einige Beispiele zu zitieren, in „My fair Lady" oder in „Mein Freund Bunbury".

Hat das heitere Musiktheater in der Weise, wie Sie es pflegen, eine Zukunft?

Wenn es uns gelingt, immer das Beste an künstlerischer Qualität zu bieten und geschmacksbildend zu wirken, so braucht uns um die Zukunft des heiteren musikalischen Theaters nicht bange zu sein. Ich bin jedenfalls davon überzeugt, und das zeigt auch der rege Zuspruch, den die besten Werke des heiteren Musiktheaters in Berlin, Leipzig, Dresden und anderswo haben, daß alle diejenigen, die den Tod der Operette — oder wie man sonst unser Genre bezeichnen mag — voraussagen, Lügen gestraft werden.

Vielen Dank, Herr Intendant Pitra, für dieses aufschlußreiche Gespräch, und toi, toi, toi! für Ihre nächste Uraufführung im Frühjahr 1966!

ADRESSE DES MONATS:

RUTH BRANDIN

1058 Berlin, Oderberger Straße 6

Für den Jahrgang 1965 sind wieder

EINBANDDECKEN

in Ganzleinen mit Goldprägung zum Preise von 3,90 MDN mit eingedruckter Jahreszahl zu beziehen. Decken für die Jahrgänge 1960–1964 sind noch mit bzw. ohne Jahreszahl lieferbar. Bestellungen nimmt die Absatzabteilung des Verlages entgegen. (Angabe der Zeitschrift und des Jahrganges ist erforderlich.) Die Zusendung erfolgt per Nachnahme zuzügl. Porto.

Zur Ergänzung steht noch eine Anzahl von Einzelheften zur Verfügung.

HENSCHELVERLAG Kunst und Gesellschaft

WOHIN MIT DEN GITARREN?

(Fortsetzung von Seite 13)

hier wieder gesunde Relationen hergestellt werden. Nicht zuletzt würden gesunde Relationen auch all den Amateurmusikern helfen, die nach Niveau und hoher Leistung streben. In ihrem Sinne wurde die folgende Anordnung herausgegeben:

Anordnung Nr. 2
über die Ausübung von Tanz- und Unterhaltungsmusik

vom 1. 11. 1965

Im Einvernehmen mit dem Minister der Justiz sowie in Übereinstimmung mit dem Bundesvorstand des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes und dem Zentralrat der Freien Deutschen Jugend wird folgendes angeordnet:

§ 1
Spielerlaubnis

(1) Wer als Laienmusiker oder nebenberuflich tätiger Musiker in öffentlichen Veranstaltungen Tanzmusik ausüben will, bedarf einer staatlichen Spielerlaubnis.

(2) Die staatliche Spielerlaubnis wird auf Antrag von der Abteilung Kultur des Rates des Kreises, in dem der Antragsteller seinen Wohnsitz hat, mit Gültigkeit für das gesamte Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik ausgestellt.

(3) Öffentliche Veranstaltungen im Sinne des Absatz 1 sind Veranstaltungen nach § 1 Absatz 4 der Anordnung (Nr. 1) über die Ausübung von Tanz- und Unterhaltungsmusik vom 15. Juni 1964 (GBl. II, S. 597).

§ 2
Voraussetzung für die Erteilung der Spielerlaubnis

(1) Die staatliche Spielerlaubnis kann ausgestellt werden, wenn der Nachweis der künstlerischen Befähigung zur Ausübung von Tanzmusik als Laienmusiker oder nebenberuflich tätiger Musiker vor einer Kommission, die vom Rat des Kreises, Abteilung Kultur, zu bestellen ist, erbracht wird und der Antragsteller über die für ein öffentliches Auftreten als Laienmusiker oder nebenberuflich tätiger Musiker erforderlichen gesellschaftlichen Voraussetzungen verfügt.
Die Kommission setzt sich zusammen aus einem Vertreter des Rates des Kreises, Abteilung Kultur, der den Vorsitz in der Kommission führt, Vertretern der Leitungen der Trägerorganisationen für das künstlerische Volksschaffen, Vertretern der Kreisarbeitsgemeinschaft Tanzmusik, bekannten Persönlichkeiten des Musiklebens des Kreises, darunter erfahrene Tanzmusiker, Vertreter der Musikschulen und andere.

(2) Die Spielerlaubnis wird befristet oder unbefristet ausgestellt. Sie kann mit Auflagen — auch hinsichtlich der Vergütungsfestlegung — verbunden werden. Über die Spielerlaubnis wird eine Urkunde ausgestellt.

(3) Der Rat des Kreises, Abteilung Kultur, kann, wenn eine ausreichende Befähigung des Antragstellers bekannt ist, bis zum Abschluß des Erlaubnisverfahrens eine befristete vorläufige Spielerlaubnis ausstellen.

§ 3
Pflicht des Veranstalters

Jeder Veranstalter von öffentlichen Veranstaltungen im Sinne dieser Anordnung ist verpflichtet, zur Ausübung von Tanzmusik außer Berufsmusikern nur Laienmusiker oder nebenberuflich tätige Musiker zu engagieren, die eine gültige staatliche Spielerlaubnis nach § 1 vorweisen. In den Vertragsunterlagen ist die Nummer der Spielerlaubnis zu vermerken.

§ 4
Entziehung der Spielerlaubnis

(1) Die Spielerlaubnis kann jederzeit von dem Rat des Kreises, Abteilung Kultur, der sie ausgestellt hat, befristet oder unbefristet entzogen werden, wenn die Voraussetzungen für die Spielerlaubnis nicht mehr erfüllt sind oder der Inhaber gegen Auflagen einer Spielerlaubnis verstößt oder durch sein Verhalten Anlaß zu Störungen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit bietet.

(2) Der Entzug der Spielerlaubnis hat schriftlich mit Begründung zu erfolgen. Dem Betroffenen steht innerhalb von 14 Tagen nach Zustellung der schriftliche Einspruch an den Rat des Bezirkes, Abteilung Kultur, zu, der endgültig entscheidet. Der Einspruch hat keine aufschiebende Wirkung.

§ 5
Ordnungsstrafmaßnahmen

(1) Mit Verweis oder Ordnungsstrafe von MDN 10,— bis MDN 500,— kann bestraft werden, wer vorsätzlich

a) als Laienmusiker oder nebenberuflich tätiger Musiker ohne staatliche Spielerlaubnis öffentlich Tanzmusik ausübt;
b) als Laienmusiker oder nebenberuflich tätiger Musiker gegen Auflagen einer Spielerlaubnis verstößt;
c) als Berufs- oder Laienmusiker oder als nebenberuflich tätiger Musiker gröblich die öffentliche Ordnung und Sicherheit bei der Ausübung von Tanzmusik stört;
d) als Veranstalter Laienmusiker oder nebenberuflich tätige Musiker ohne staatliche Spielerlaubnis zur Ausübung von Tanzmusik beschäftigt.

(2) Die Durchführung eines Ordnungsstrafverfahrens obliegt dem Leiter der Abteilung Kultur als Mitglied des Rates des Kreises, in dessen Zuständigkeitsbereich der Verstoß erfolgte.

(3) Für die Durchführung des Ordnungsstrafverfahrens und den Ausspruch der Ordnungs-

strafmaßnahmen gilt die Ordnungsstrafverordnung vom 5. November 1963 (GBl. II, S. 773).

(4) Der Rat des Kreises, der die Ordnungsstrafmaßnahme ausspricht, hat davon den Rat des Kreises, der die Spielerlaubnis erteilt hat, zu unterrichten.

§ 6

Inkrafttreten

Diese Anordnung tritt mit ihrer Verkündung, der § 5 einen Monat nach Verkündung, in Kraft.

Berlin, den 1. November 1965

Der Minister für Kultur
— Hans Bentzien —

M. u. R.: *Was geschieht nun mit den Gruppen, die keine Spielerlaubnis erhalten haben? Werden sie beiseitegeschoben?*

MEYER: Nein, wenn ihre künstlerische Qualität noch nicht genügt, steht es ihnen frei und wir möchten sie dazu ermuntern, sich an Musikschulen, in Kulturhäusern sowie durch Privatunterricht auf ihrem Instrument weiterzubilden, um später den Qualifikationsnachweis zu erbringen. Außerdem bietet die Anordnung jedem die Möglichkeit, sich auf die staatliche Spielerlaubnis entsprechend vorzubereiten.

M. u. R.: *Sind in diesem Sinne auch die Auflagen zu sehen, von denen im Paragraph 2 Absatz 2 die Rede ist?*

MEYER: Ja, wir glauben, daß dadurch die Prüfungskommission eine Möglichkeit erhält, jungen, vorwärtsstrebenden Gruppen und solchen, die „gerade noch" die Spielerlaubnis erhalten konnten, eine Chance zu geben, innerhalb einer bestimmten Frist sich so weit zu qualifizieren, daß sie sich mit besseren Leistungen zum Qualifikationsnachweis vorstellen können.

M. u. R.: *Wird in der Spielerlaubnis die Höhe des Honorars festgehalten?*

MEYER: Ja, in der Spielerlaubnis wird die Höhe des Honorars eingetragen, das die Prüfungskommission festgelegt hat. Es basiert auf der Grundlage der Vergütungsrichtlinien für Laientanzmusiker und muß sowohl von den Veranstaltern als von den Musikern eingehalten werden.

M. u. R.: *Werden die Musiker einzeln oder gruppenweise überprüft?*

MEYER: Gegenwärtig wird es nicht möglich sein, in jedem Kreis die Musiker einzeln einzustufen. Wo die Voraussetzungen gegeben sind, sollte allerdings in jedem Falle eine Einzeleinstufung vorgenommen werden. Wo dies vorerst nicht möglich ist, sollte man zumindest bemüht sein, beim Gruppenvorspiel besonders herausragende oder unter dem Niveau liegende Musiker extra zu prüfen und einzustufen.

M. u. R.: *Für welchen Zeitraum gilt die Spielerlaubnis?*

MEYER: Sie wird grundsätzlich der Qualität der Gruppe angemessen sein. Ihre Gültigkeit richtet sich nach dem Leistungsstand, der gegebenen Auflage und der getroffenen Vergütungsregelung.

M. u. R.: *Herzlichen Dank für Ihre Ausführungen. Wir meinen, daß die Anordnung Nr. 2 für alle Gitarrengruppen, die sich um ein hohes Niveau bemühen, der Anlaß ist, auf dem eingeschlagenen Weg weiterzugehen. Darüber hinaus dürfte sie einige Gruppen anregen, ernsthaft ihren Leistungsstand zu überprüfen. Wie dem auch sei, wir wünschen allen Gruppen viel Erfolg — mögen sie mit guten Leistungen dazu beitragen, der Tanzmusik unserer Republik zum Ansehen zu verhelfen.*

Fotos: Gerbeth, Titelbild; Böttger (2), Innentitel, Rücktitel; privat (2), S. 1, 14; Deutsche Künstleragentur (5), S. 1, 13, 14, 15; Benjack, S. 2; Schimmack (5), S. 8, 9; Müller (6), S. 14, 22, 23, 24; Progreß (3), S. 19; Leher, S. 26

2. DEZEMBER-HEFT 1965

9. JAHRGANG

Redaktion: H. P. Hofmann (Chefredakteur), Eberhard Geiler, Telefon: 42 00 92 15. Graphische Gestaltung: Klaus Buchholz. Herausgeber, Verlag und Expedition: Henschelverlag Kunst und Gesellschaft, 104 Berlin, Oranienburger Straße 67/68, Telefon: 42 00 90. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 1049 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Alleinige Anzeigenannahme: DEWAG-Werbung, 102 Berlin, Rosenthaler Straße 28—31, und alle DEWAG-Betriebe und -Zweigstellen in den Bezirken der DDR. Druck: (204) VEB Graphische Werkstätten Berlin. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Abdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und Quellenangabe gestattet. Erscheint halbmonatlich.

Schau- und Tanzorchester Rostock • 2356 Sellin (Rügen), Haus Opel

Helmut Opel

und seine Mitarbeiter

grüßen alle Freunde des Orchesters von einer Tournee durch die Volksrepublik Polen.

Wir wünschen ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Jahr 1966

Das Standortmusikkorps des MdI Dresden sucht folgende Musiker:

einen I. Trompeter
einen I. Flügelhornisten
einen I. Tenorhornisten
einen I. B-Tubisten

Bewerbungen sind zu richten an
Standortmusikkorps des MdI Dresden, 8021 Dresden W.-H., Lehnertstr. 1

Modernes Bartrio

(mehrstimmiger Gesang)
ab 1. Februar bis 30. April 1966 für Stadthallen-Tanzbar und ab 1. Mai bis 31. August 1966 für HOG Café „Centra"

modernes Quartett

(mehrstimmiger Gesang) ab 1. April bis 30. September 1966 für HOG „Feldschlößchen" gesucht.

Bewerbungen mit Angaben über Besetzung, Gagenforderung sowie derzeitigen Spielort erbeten an **HO-Kreisbetrieb, 485 Weißenfels, Abt. Gaststätten, Tel. 24 54,** erbeten.

Gesucht für Leipzig zum 1. April, evtl. 1. Mai 1966

modernes Quintett

desgl. **Quartett** für Tanz u. Kabarett.

Bewerbungen von wirklich erstklassigen Ensembles an **Sekretariat Arbeitsgemeinschaft Musik, 701 Leipzig, Seeburgstr. 94**

Suche für Konzert und Tanz ab 1. Februar 1966

Ia Pianisten u. Bassisten (NI Tuba)

mit Gesang bevorzugt. Zuschr. u. **HV 111** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Suche für Berlin ab 1. Februar 1966, evtl. früher

Pianisten

für Tanzmusik. Elektronenorgel wird gestellt. 5-Tage-Dienst. Günstige Arbeitsbedingungen. Zuschr. u. **HV 110** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

FDGB-Kapelle Schmiedefeld am Rennsteig sucht ab sofort

einen Schlagzeuger

mit Refraingesang.
Bewerbungen sind zu richten an
FDGB-Feriendienst 6315 Schmiedefeld am Rennsteig, Bahnhofstr. 15

Frei ab 1. Februar 1966

moderner Schlagzeuger mit Vibraphon,

Gesang u. gute Ansage, für Konzert u. modernste Tanzmusik.
Zuschr. u. **559/N** an DEWAG-Werbung, 75 Cottbus

Junger Schlagzeuger

sucht nach Beendigung der Armeezeit ab 1. Mai 1966 Anschluß an Combo. Nur Raum Berlin, Zuschr. u. **RO 9789** an DEWAG, 1054 Berlin

---

Frei ab 1. Februar 1966

rout. Cellist (Baß)

f. Konzert- und Tanzmusik

Max Hennig, z. Z. 23 Stralsund, hauptpostlagernd

Adressenverzeichnis

von einschlägigen Kapellen, Musikgruppen und Instrumentalsolisten

Anzeigenpreis:

1. Zeile (Cicero fett) 4,50 MDN
1. Zeile (Nonp. fett) 3,— MDN
Jede weitere Zeile: (Nonp. mager) 1,50 MDN
Die Preise verstehen sich je Aufnahme.
Mindestabschluß: 6mal

---

wolf libbertz-hanssen, arrangeur,
50 erfurt, bonifaciusstraße 4

Norbert-Schönborn-Trio
14 Oranienburg, Klagenfurter Straße 34, Tel. 32 69

Verkaufe **1 Satz Klarinetten,** F. Arthur Uebel, neuw., 1000,– MDN; **Vibraphon,** Poschard-Luxus, 3 Okt., neuw., 1100,– MDN; **Nachhalleinrichtung,** Goldpfeil, neu, 170,– MDN; **Becken,** 20 Zoll, Zildjian USA, neu, 370,– MDN. Zuschr. u. **HV 112** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Verkaufe

Vibraphon (Katz)

$2^1/_2$ Oktaven, mit Transportkiste, gut erhalten, Preis 1000,– MDN.

Jürgen Heider, 3014 Magdeburg, Helmstedter Str. 8

Kraftverstärker – Elektro – Artist – Saxophon-Reparaturen. Gestickte Notenpultbehänge jeder Art. Elektrische Tonabnehmer. Mikrofone

RUDOLF GLIER, 9935 Markneukirchen
Postfach 94. Gegr. 1884

Riedels Reparaturen und Reinstimmungen

f. alle Akkordeons, Blech- u. Holz-Blasinstr. sowie Saiteninstr. erfreuen anspruchsv. Musiker. Lfd. vorteilh. Gelegenheitskäufe. **Exakte Saxophon-Generalüberh.** u. Schlaggitarren-Reparaturen. Vollelektr. 4sait. Baßgitarren. **Ankauf gebr. Blas- u. Orchester-Instrumente und Akkordeons**

Alfred Riedel, 993 Adorf (Vogtland), Remtengrün 57f

Wir suchen ab sofort

1 Notenhersteller

für Bühnenaufführungsmaterial; Musikwissenschaftler und Kapellmeister werden bevorzugt.

Gutes Organisationstalent ist Voraussetzung. Zuschr. u. **HV 106** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Orchester der IG Wismut Karl-Marx-Stadt
Leitung: Günter Blumhagen

sucht ab neue Spielzeit

einen II. Geiger,
Nebeninstrument Klavier (modern)

Vergütung nach Lohn- und Gehaltsabkommen Sonderklasse. Umgehende Bewerbungen erbeten an **das Orchester der IG Wismut, 9030 Karl-Marx-Stadt, Gaußstraße 3**

Weltklang

Orchester-Metallblasinstrumente

Saxophone

in allen Ausführungen

polyphones elektronisches Tasteninstrument

ionika

Verstärker-Anlage VA 1
12,5 Watt, zwei getrennt regelbare Eingänge für Tonabnehmer, Mikrofone, Elektro-Gitarren usw.

VEB Blechblas- und Signal-Instrumenten-Fabrik
9935 Markneukirchen (Sa.)

PMV

20 JAHRE

1. Januar 1946 – 1. Januar 1966

Harth Musik Verlag

PRO MUSICA VERLAG

Berliner
Rundfunk-Sinfonie-Orchester
Träger des Vaterländischen Verdienstordens
Leitung: **GMD Prof. Rolf Kleinert**

sucht zum 1. August 1966

einen Bratscher

Nur wirklich erstklassige Kräfte werden gebeten, Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf zu richten an den

Deutschen Demokratischen Rundfunk
Orchesterdirektion
116 Berlin-Oberschöneweide,
Nalepastr. 18–50

Das Große Tanzstreichorchester des Deutschlandsenders sucht ab sofort oder zum 1. August 1966 **einen**

modernen Violinisten

Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf sind zu richten an den

Deutschen Demokratischen Rundfunk,
Orchesterdirektion,

116 Berlin, Nalepastraße 18–50.

Amiga – NEUERSCHEINUNGEN

Folge 12/1965

UNTERHALTUNGSMUSIK

FRANZ LEHÁR
DAS LAND DES LÄCHELNS
(Operettenquerschnitt)
Fritz Wunderlich, Melitta Muszely, Christine Görner, Harry Friedauer
Symphonie-Orchester Graunke
Leitung: Carl Michalski

GERD NATSCHINSKI
MEIN FREUND BUNBURY
(Querschnitt durch das Musical)
8 40 021

IM ZAUBERREICH DER OPERETTE III
– Operettenquerschnitte –

DER BETTELSTUDENT
(Millöcker)
Rita Streich, Peter Anders, Peter Witsch, Willy Schneider, Richard Capellmann
Chor und Großes Operettenorchester
Leitung: Franz Marszalek

DER VOGELHÄNDLER
(Zeller)
Hilde Zadek, Wilma Lipp, Julius Patzak, Karl Terkal, Erich Majkut, Kurt Preger, Eberhard Wächter
Wiener Staatsopernchor
Wiener Symphoniker
Leitung: Rudolf Moralt

DER GRAF VON LUXEMBURG
(Lehár)
Hertha Schmidt, Christine Spierenburg, Horst Heinrich Braun, Karl Weber, Laszlo Szemere
Chor und Wiener Volksopern-Orchester
Leitung: Kurt Richter

DIE SCHÖNE HELENA
(Offenbach)
Erna Roscher, Charles Geerd, Manfred Jungwirth, Wilhelm Klemm, Gerd Pallesche
Rundfunkchor Leipzig
Großes Rundfunkorchester Leipzig
Leitung: Herbert Kegel
8 40 019

JAZZ

JAZZ MIT DOROTHY ELLISON UND DEM MANFRED-LUDWIG-SEXTETT
TAKE THE A-TRAIN (Strayhorn)
ZWECKE (Nicolai)
I CAN'T STOP LOVING YOU (Gibson)
ZDENA (Petrowsky)
GEORGIA (Carmichael/Gorrell)
CONDOR (Schumann)
MISTER SANDMAN (Ballard)
RUBEN (Petrowsky)
HIT THE ROAD, JACK (Charles/Charles)
GRAL (Petrowsky)
THEY SAY, IT'S WONDERFUL (Berlin/Berlin)
ZWIELICHT (Walther)
BLUES IN THE NIGHT (Arlen/Mercer)
E. W. ALS GRUSS (Petrowsky)
BLUEBERRY HILL (Lewis/Stock/Rose)
Eine Lappalie (Walther)
Dorothy Ellison (voc)
Manfred-Ludwig-Sextett
Ernst Ludwig-Petrowsky (as, ld)
Wolf Hudalla (bars)
Heinz Becker (tp)
Siegfried Labrot (p)
Ulli Türkowsky (b)
Wolfgang Winkler (dr)
8 50 047

JAZZ UND LYRIK
mit Manfred Krug, Eberhard Esche und den Jazz-Optimisten Berlin
(Mitschnitt einer öffentlichen Veranstaltung)
8 50 048

TANZMUSIK

ES GIBT KEINE ANDRE, MY DARLING
– langs. Walzer –
(Möckel-Osten)
Orchester Günther Kretschmer

ICH KANN SO TREU SEIN
– langs. Foxtrott –
(Natschinski-Osten)
Roland Neudert
Orchester Walter Eichenberg
4 50 527

SAG, WER DU BIST
– Slow-Rock –
(Siebholz-Brandenstein)

CAROLINE, CAROLIN
– Foxtrott –
(Koll-Schüller)
Bert Hendrix
Orchester Walter Eichenberg
4 50 528

VERBOTENE LIEBE
– Foxtrott –
(Harling-Loibner)

TAUSENDMAL UND MEHR
– Moderato-Fox –
(Stüwe-Halbach)
Christa Keller
Orchester Walter Eichenberg
4 50 529

WIR VERSTEHN UNS SO WUNDERBAR
– Slow-Shake –
(Kretschmer-Hertz)
Christian Schafrik
Orchester Günther Kretschmer

EINMAL GEHT DER VORHANG ZU
– langs. Foxtrott –
(Pomus/Shuman-dt.: Bradtke)
Christian Schafrik
Orchester Günter Oppenheimer
4 50 530

Ausführliche Informationen über die monatlichen Neuerscheinungen erhalten Sie beim Schallplatten-Einzelhandel. Schallplattenbezug durch den Einzelhandel und durch den „Schallplattenversand", 701 Leipzig, Wintergartenstr. 7

VEB DEUTSCHE SCHALLPLATTEN · 108 BERLIN

VEB DEUTSCHE SCHALLPLATTEN

32 524